Städt. Bücherei Leipzig Period.

Nr. 77 Montag, 4. April 1921 28. Jahrgang.

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— Mk., bei Selbstabholung 5.50 Mk. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mk., für einen Monat 6.— Mk. — Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Telephon für Kontor und Expedition: 2721 und 4596. — **Postscheckkonto Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21 Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig Telephon 13693. — **Verlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 4596

Inseratenpreise: Die 7gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 1.90 Mk., bei Platzvorschrift 2.30 Mk.; Familiennachrichten, die 7gespaltene Zeile 1.70 Mk. Reklame-Kolonelzeile 7.50 Mk — Telephon für die Inseraten-Abteilung 2721 Schluß der Inseraten-Annahme für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Um die preußische Regierung.

Bemühungen Eberts für die Stinnespartei.

Berlin, 4. April. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Wie unser Berliner Korrespondent erfährt, hat gestern vormittag beim Reichspräsidenten eine Besprechung der Vertreter der preußischen Regierungsparteien stattgefunden. Es waren anwesend: von den Sozialdemokraten der Abgeordnete Severing, vom Zentrum der Abgeordnete Herold, von den Demokraten der Abgeordnete Dominicus. Die bürgerlichen Parteien hatten vor längerer Zeit bereits den Versuch gemacht, den Reichspräsidenten zu bewegen, seinen Einfluß auf seine Parteifreunde in der Richtung geltend zu machen, daß die Sozialdemokraten sich mit dem Eintritt der Deutschen Volkspartei in die preußische Regierung und mit ihrem Eintritt in die Reichsregierung einverstanden erklärten. Die mehrfachen Versuche des Reichspräsidenten, in dieser Richtung zu wirken, sind aber, wie bereits bei der ersten Besprechung über die preußische Regierungsneubildung in Erscheinung getreten ist, erfolglos geblieben. Da die Situation sich durch den Kommunistenaufstand und durch die Hetze, die die Deutsche Volkspartei bei dem Aufstand gegen die preußische Regierung und die sozialdemokratischen Minister entwickelt hat, nur noch verschärft worden ist, so ist nicht anzunehmen, daß es gestern dem Reichspräsidenten Ebert gelungen ist, die Sozialdemokraten von ihrem bisherigen Standpunkt der Ablehnung einer Koalition mit der Deutschen Volkspartei abzubringen.

Die Stärkung der bayrischen Reaktion durch die Kommunisten.

München, 4. April. (Eigne Drahtmeldung der L. V.) Die kommunistische Putschbewegung in Mitteldeutschland hat in Bayern einen andern Erfolg gehabt, als den, daß jetzt auch Kreise des Bürgertums, die von der Einwohnerwehr nichts mehr wissen wollten, jetzt unbedingte Gegner der Entwaffnung sind. Die klerikale Augsburger Postzeitung schreibt: „Wir stehen am Vorabend entscheidender Ereignisse; leichter geworden ist die Entwaffnungsfrage angesichts der revolutionären Vorgänge in Mitteldeutschland sicherlich nicht. Die Reichsregierung möge nicht übersehen, daß die Kommunistenausbrüche in Mitteldeutschland das ganze bayrische Bürgertum mit verschwindenden Ausnahmen und auch einen großen Teil der Arbeiterschaft hinter die Regierung Kahr und die Einwohnerwehr gebracht hat."

Hölz-Schauergeschichten der Reaktionspresse

Berlin, 4. April. (Eigne Drahtmeldung der L. V.) Der Lokalanzeiger, das seit langem den Ehrentitel: Organ für die Idioten der Reichshauptstadt trägt, will erfahren haben, daß die abgeschlossene polizeiliche Untersuchung des Attentats auf die Siegessäule ergeben habe, daß der berüchtigte Kommunistenführer Max Hölz das Attentat angestiftet und auch die Sprengstoffe dafür geliefert habe. Die weitere Untersuchung ergab, daß alle kommunistischen Attentate der letzten Wochen, die Anschläge auf die Eisenbahnen, Bahnhöfe und Brücken sämtlich von Max Hölz dirigiert wurden. Zu diesem Zweck soll sich der Verbrecher tagelang in Berlin aufgehalten und teils bei Gesinnungsgenossen, teils in einer Laube in der Jungfernheide gewohnt hauen, und zwar unter dem Namen Ferry. Drei Spalten des knappen Raums seiner Sonntagsausgabe füllt das Blatt im Stile der Film-Schauergeschichten über einzelne Attentate, und die Verbindung zwischen den Dynamitattentaten und dem Aufstand in Mitteldeutschland. Neunzig Prozent der gesamten Meldungen ist selbstverständlich freie Erfindung des Berichterstatters.

Streik der englischen Bergarbeiter.

Berlin, 4. April. (Eigne Drahtmeldung der L. V.) Aus London wird gemeldet: Am 3. April, abends, fanden in London Ausschußsitzungen der Transportarbeiterverbände hinter verschlossenen Türen statt, in denen über die Stellungnahme zum Kohlenarbeiterstreik Beschluß gefaßt werden sollte. Der Führer der Eisenbahner, Thomas, der soeben von der Konferenz aus Amsterdam zurückgekehrt ist, äußerte sich sehr bestürzt über den Ernst der Lage. Er erklärte, daß durch Verhandlungen versucht werden müsse, die Folgen einer gemeinsamen Aktion des Arbeiterdreibundes zu verhüten. Arbeiterführer werden verstehen, welchen Gefahren sich die Arbeiter selbst aussetzen, wenn sie die Gruben überschwemmen. Der Schaden, der dadurch entstehen würde, müsse seinen verderblichen Einfluß auf die ganze englische Industrie ausüben. Augenblicklich gibt es bereits über 3 Millionen Arbeitslose, und wenn der Streik nur noch kurze Zeit andauert, werden die Scharen der Arbeitslosen um weitere Millionen vermehrt werden. Neben dieser Frage ergibt sich aber ein weiteres Problem, das von allergrößter Bedeutung für die Industrie ist, das ist der Kohlenstreik. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß die englische Kohle vom Weltmarkt verdrängt werde, wenn sie nicht mit der amerikanischen Kohle konkurrieren könne. Amerikanische Kohle ist zur Zeit überall, sogar in England selbst, um 1 Pfund billiger pro Tonne zu haben, als die englische Kohle.

Eine der ernstesten Katastrophen.

Nach den letzten Meldungen aus London liegen in ganz England die Bergwerke still. Die Zahl der streikenden Bergarbeiter wird auf eine Million geschätzt. Wie die Londoner Blätter melden, sind bereits einige Bergwerksschächte überflutet und zahlreiche andre stehen in Gefahr. Daily Chronicle schreibt: Einige Minister seien der Ansicht, daß England vor einer der ernstesten Katastrophen seiner Geschichte seit Ausbruch des Krieges stehe.

London, 3. April. (Reuter.) Der Sekretär des Bergarbeiterverbands Hodges sagte zu Beginn einer Rede in Conisborough (Yorkshire), er glaube, die Regierung rechne darauf, die Bergarbeiter durch Aushungerung zur Unterwerfung zu bringen. Wenn dies der Fall wäre, dann sei das das Verdammungsurteil für das ganze Volk; denn es würde die Revolution bedeuten.

*

London, 3. April. Die vorbereitenden Anordnunegn über die Einschränkung des Kohlenverbrauchs sind heute nacht ergangen. Der Hausverbrauch wird auf 50 Kilogramm wöchentlich festgesetzt, der industrielle im allgemeinen auf die Hälfte des regelmäßigen Bedarfs. Sämtliche Kohlenverschiffungen sind ohne Erlaubnis des Sekretärs für Bergwerke oder des Zolleinnehmers in jedem Hafen verboten. In Versammlungen der Transportarbeiter und der Eisenbahner, die in London und andern Zentren abgehalten wurden, traten die Redner sehr nachdrücklich für eine Aktion zur Unterstützung der Bergarbeiter ein. Die London Gazette veröffentlicht den Wortlaut einer königlichen Proklamation, die das Unterhaus auf den 4., das Oberhaus auf den 12. April einberuft.

Russische Protestnote an Frankreich.

Paris, 3. April. Wie dem Matin aus London gemeldet wird, kündet ein Funkspruch aus Moskau an, Tschitscherin habe der französischen Regierung eine Note gesandt, in der gegen die Zurückhaltung von 25 000 Russen in Frankreich protestiert wird. Die Sowjetnote fügt hinzu, wenn die französische Regierung dem Verlangen nicht nachkomme und den russischen Staatsbürgern nicht gestatte, Frankreich zu verlassen, so werde sie, die notwendig erscheinenden Maßnahmen ergreifen. Wie der Temps mitteilt, sind alle russischen Soldaten, die dies verlangten, auf Kosten der französischen Regierung aus Frankreich selbst und aus den Kolonien nach Rußland zurückbefördert worden. 5000 Mann hätten verlangt, in Frankreich bleiben zu dürfen. Die französische Regierung lasse ihnen, wie alle ihren Landsleuten, volle Freiheit, ihre Rückbeförderung zu beantragen.

Eine Niederlage der Griechen.

London, 3. April. Wie Reuter aus Smyrna meldet, haben die Türken den griechischen Vormarsch zum Stehen gebracht. Heftige Kämpfe dauern bei Eskischehir an. Die griechischen Verluste übersteigen 7000 Mann, die Verbandplätze sind überfüllt.

Paris, 3. April. Nach einer Privatmeldung des Temps aus Konstantinopel besagt ein amtlicher Bericht der Kemalisten, die große Schlacht bei Eskischehir sei durch die vollkommene Zurückweisung aller griechischen Angriffe zu Ende gegangen. Die türkische Gegenoffensive habe am 31. März begonnen und habe zum Rückzuge der griechischen Armee geführt. Zahlreiches Material sei erbeutet worden. Der Feind stecke auf seinem Rückzuge die Dörfer in Brand.

*

Rom, 2. April. Blättermeldungen aus Konstantinopel zufolge besagt eine Veröffentlichung der Regierung in Angora, daß die englische Verwaltung in Ägypten Griechenland mit Waffen, Munition und Kriegsmaterial versorgt, und daß die in Ägypten wohnhaften griechischen Staatsangehörigen einberufen und unter der Aufsicht der englischen Polizei nach Griechenland befördert werden.

Eine polnisch-litauische Konferenz in Brüssel.

Warschau, 2. April. (OE.) Der Völkerbundrat hat an die Regierungen von Polen und Litauen die Einladung gerichtet, ihre Delegierten zum 18. April nach Brüssel zu der polnisch-litauischen Konferenz zu entsenden, die unter Vermittlung des Völkerbundsrats eine Lösung der Wilnaer Frage bringen soll. Die Note bezeichnet als die Hauptaufgabe der Konferenz die provisorische Regelung der Grenzfrage und gibt dem Wunsche Ausdruck, die Konferenz möge sich mit der Regelung auch der übrigen zwischen Polen und Litauen noch schwebenden Fragen territorialer, militärischer und wirtschaftlicher Natur befassen. Bekanntlich haben beide Regierungen eingewilligt, an der Konferenz teilzunehmen. —

Die britische Regierung hat der polnischen Regierung ihren Glückwunsch zum Abschluß des Rigaer Friedensvertrages übermittelt. Diese Nachricht ist in Warschau freudig aufgenommen worden und wird als Anzeichen dafür betrachtet, daß England die im Rigaer Vertrage festgesetzte Grenzregelung billigen werde.

Krassin über den englisch-russischen Handelsvertrag.

O. E. **Helsingfors, 2. April.** Die Moskauer Prawda veröffentlicht ein Telegramm Krassins an den Kommissar für Außenhandel Leschawa. Krassin teilt mit, daß der Handelsvertrag in der in Moskau bekanntgegebenen Redaktion unterzeichnet worden sei, jedoch mit einigen Veränderungen zugunsten Sowjetrußlands. Dennoch ist Krassin der Ansicht, daß der Vertrag in sehr geringem Maße die Möglichkeit eines freien Handelsverkehrs auf breiter Grundlage gewährleiste. England nehme nach wie vor eine feindselige Haltung gegenüber Sowjetrußland ein und sei in der Lage, in einem beliebigen Augenblick, unter dem Vorwande einer angeblich von den Bolschewisten betriebenen Propaganda, den Vertrag zu annullieren. Krassin ersucht Leschawa, den Warenexport nach England mit größter Vorsicht zu betreiben, da es ungewiß sei, wie sich die englischen Gerichte in bezug auf die importierten Waren verhalten werden; er hebt die Möglichkeit der Beschlagnahme der russischen Waren auf Grund von Entscheidungen der englischen Gerichte hervor. Die Bedeutung des englisch-russischen Handelsvertrags läge hauptsächlich auf politischem Gebiet.

Die proletarische Lösung.

Zur gleichen Zeit, da in London die Vertreter der kapitalistischen Regierungen über die Frage der deutschen Wiedergutmachungen berieten, fand in Wien die erste Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft des revolutionären marxistischen Proletariats statt. So grell diese beiden Konferenzen schon äußerlich voneinander abstachen, so tiefgehend und für die gegensätzliche Einstellung der beiden Gesellschaftspole zu allen Fragen bezeichnend waren die innerlichen Unterschiede und die Verschiedenheit des Ergebnisses: In London das schmählichste Fiasko, das offene Eingeständnis, daß die Beherrscher der kapitalistischen Gesellschaft nicht imstande seien, auf dem friedlichen Wege der Verständigung und der Zusammenarbeit die Kriegsschäden wieder gutzumachen, und das Zurückgreifen zur rohen, primitiven Gewalt, die niemals wirtschaftliche Probleme wirklich lösen kann; in Wien eine Verständigung aller auf dem revolutionären marxistischen Boden stehenden Arbeiterparteien aller Länder über alle Reparationsfragen, ein klares, zum Ziele führendes Wiederaufbauprogramm auf der Grundlage der internationalen Zusammenarbeit der Völker.

Sechs Wochen sind seit der Beendigung dieser beiden Konferenzen vergangen. Während aber die kapitalistischen Regierungen der Entente und Deutschlands innerhalb dieser langen Zeitspanne in dem Gesamtkomplex der Reparationsfragen um keinen Schritt vorwärts gekommen sind, sondern auf der einen Seite das alte Spiel der militärischen Aktionen und der wirtschaftlichen Drangsalierungen Deutschlands fortsetzen, auf der andern Seite durch passive Resistenz die Lösung der schwierigen Frage erschweren, haben die Beschlüsse der Wiener Konferenz bereits fühlbar ihre Wirkungen auszuüben begonnen: der Gedanke der deutschen und französischen Zusammenarbeit am Wiederaufbau der zerstörten Gebiete gewinnt immer mehr und mehr an Boden, so daß allmählich auch die französische und deutsche Regierung gezwungen sind, ihm näher zu treten und sich mit ihm vertraut zu machen. Aber viel höher ist noch einzuschätzen, daß die Gedanken und Anregungen unsrer Internationalen Arbeitsgemeinschaft im gesamten Proletariate auf fruchtbaren Boden gefallen sind, daß von Wien die Initiative zu einer intensiven proletarischen Aktion zur Lösung der Wiedergutmachungsfrage ausging. Auf den Anstoß, der von Wien her kam, haben sowohl die gewerkschaftliche wie die reformistische Zweite Internationale sich entschlossen, eine ähnliche internationale Lösung zu suchen, wie sie in Wien gefunden worden war.

Der Konferenz der Zweiten Internationale ist ein heftiges Geplänkel zwischen der belgischen und der deutschen rechtssozialistischen Partei vorangegangen, das den ganzen abgründigen Widersinn einer Internationale nationalistischer Parteien, die die chauvinistische, völkerverhetzende Politik ihrer Regierungen mitmachen, enthüllte. Trotz dieser scharfen Gegensätze, die noch immer aufrecht bestehen, da ja die belgischen Sozialisten noch immer in der Regierung sitzen, die mit militärischem Zwang und wirtschaftlicher Blockade Deutschlands Widerstand gegen seine Selbstvernichtung niederzuringen hofft, haben sich die beiden Parteien mit den andern ähnlich gesinnten, reformistisch gesinnten Arbeiterparteien in Amsterdam zusammengefunden und ein Wiedergutmachungsprogramm ausgearbeitet, das einerseits die Grundgedanken der Wiener Vorschläge — internationale Anleihe und deutsche und französische Zusammenarbeit am Wiederaufbau — aufgreift, anderseits aber sich vom Grundfehler der kapitalistischen Wiedergutmachungspläne, der die Londoner Verhandlungen zum Scheitern brachte — der einseitigen Betonung der finanziellen Seite des Problems — nicht ganz freihält. Ganz der reformistischen und arbeitsgemeinschaftlichen Gedankengänge der in dieser Scheininternationale vereinigten Parteien würdig sind auch die Hoffnungen, die auf den Völkerbund und das Genfer internationale Arbeitsamt von der Entente Gnaden gesetzt werden — zwei Institutionen, die auf kapitalistischer Grundlage errichtet und fußend, zu einem ohnmächtigen Scheindasein verurteilt sind.

Viel gewichtiger als die Lösungsversuche der Zweiten Internationale ist das Wort, das der Internationale Gewerkschaftsbund, der fast dreißig Millionen gewerkschaftlich organisierte Arbeiter umfaßt, für eine Lösung der Wiedergutmachungsfrage auf dem Wege internationaler Zusammenarbeit und Verständigung in die Wagschale wirft. Es ist hoch erfreulich und ein Beweis sowohl für die Wirkungskraft der marxistischen Erkenntnis, die den Wiener Beschlüssen zur Grundlage gedient hat, als auch für das wachsende Verständnis der Gewerkschaften für internationale proletarische Aktionen, daß die Entschließungen, die die Gewerkschaftsinternationale in Amsterdam gefaßt hat, sich aufs engste an die Gedankengänge der Internationalen Arbeitsgemeinschaft anlehnen. Beiden Entschließungen ist der Grundgedanke gemeinsam, daß der Kapitalismus seine Unfähigkeit zum Wiederaufbau der zerstörten Wirtschaft bewiesen habe, daß nur die internationale

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210404/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Solidarität der Arbeiter zur Lösung führen könne; beide Entschlüsse appellieren mit der gleichen Entschlossenheit an das Proletariat, mit dem Aufgebote seiner ganzen politischen und gewerkschaftlichen Macht für die proletarische Lösung zu kämpfen, deren Grundlage das internationale Zusammenwirken der Völker, die Wiederaufrichtung der Weltwirtschaft auf der Basis gegenseitiger Hilfe ist. In dem Vorschlag einer internationalen Anleihe und der gemeinsamen Arbeit am Wiederaufbau klingt auch das Wiederaufbauprogramm der Gewerkschaftsinternationale aus.

Das mittel- und westeuropäische Proletariat, das den politisch und wirtschaftlich bedeutsamsten und ausschlaggebenden Teil der Bevölkerung ausmacht, hat sich in seiner überwiegenden Mehrheit auf den Boden der Wiener Beschlüsse gestellt. Die Einmütigkeit des in allen übrigen politischen und wirtschaftlichen Fragen leider so uneinigen Proletariats in der augenblicklich wichtigsten Frage der Wiedergutmachung wird ihre Wirkungen nicht verfehlen. Wohl setzen sowohl die Ententeregierungen wie auch die deutsche Regierung ihre kindische Politik der Gewalt und des Trotzes offiziell noch fort. Ein Ententeparlament nach dem andern beschließt die Erhebung der fünfzigprozentigen Abgabe auf deutsche Waren, obwohl sie sich alle der Zwecklosigkeit und Schädlichkeit dieser Zwangsmaßnahme genau bewußt sind; die militärischen Sanktionen und die Errichtung der Rheinzollgrenze werden durchgeführt, obwohl die Ententeregierungen offen eingestehen mußten, daß diese Maßnahmen ihnen nichts einbringen, sondern nur Deutschland schädigen können. Und anderseits verharrt die deutsche Regierung noch immer in ihrer passiven Resistenz und läßt die kostbare Zeit verstreichen, ohne mit den von allen Beteiligten sehnsüchtig erwarteten Gegenvorschlägen herauszurücken. Aber insgeheim wird bereits beiden Parteien vor ihrer Geste des starken Mannes bange und sie beginnen einzusehen, daß sie mit ihrer Politik nichts ausrichten, sondern nur das wirtschaftliche Elend und den politischen Kriegszustand Europas verewigen. In dieser Situation sind die Beschlüsse der internationalen Organisationen des Proletariats geeignet, den Anstoß zur Ueberwindung des toten Punktes, an dem die kapitalistischen Wiedergutmachungsversuche endgültig angelangt sind, zu geben. Der Anstoß, der von Wien aus gegeben wurde, hat sich überraschend schnell fortgepflanzt. heute schon hat er fast das gesamte Proletariat ergriffen und morgen wird er auch auf die Regierungen übergreifen, die dem vom Proletariat ausgehenden Drucke nicht werden widerstehen können. Die offiziellen Verhandlungen, deren Wiederbeginn in kürzester Zeit zu erwarten steht, werden im Zeichen der Beschlüsse der internationalen proletarischen Organisationen, das heißt letzten Endes im Zeichen der Wiener Beschlüsse stehen.

Das Wiederaufbauprogramm der Gewerkschaftsinternationale.

Amsterdam, 2. April. Die am 31. März und 1. April in Amsterdam tagende Internationale Gewerkschaftskonferenz, die zum Zwecke der Prüfung der durch das Scheitern der Londoner Verhandlungen geschaffenen Situation einberufen wurde, bestätigt die vom Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes in seiner Sitzung vom 14. März angenommene Resolution.

Sie stellt den Fehler der Regierungen fest, für das Problem der Reparation eine ausschließlich finanzielle Lösung gesucht zu haben, die mit Rücksicht auf die Situation der Weltwirtschaft zu keinem Resultat führen kann. Sie erklärt, daß angesichts der Ohnmacht der kapitalistischen Regierungen, aus dem durch den Krieg entstandenen Chaos herauszukommen, die **internationale Solidarität der Arbeiter eingesetzt werden muß**, um dem Problem eine Lösung zu geben, und daß die **Gewerkschaften ihre Macht aufbieten sollen**, um ihre Regierungen zu Verhandlungen und zur Verständigung zu bringen. Sie erklärt, daß diese Lösung in einem **freundschaftlichen Zusammenwirken der Völker** gesucht werden und auf den baldigen **Wiederaufbau der durch den Krieg verwüsteten Provinzen** und die **Wiederaufrichtung der Weltwirtschaft auf der Basis einer gegenseitigen Hilfe** abzielen muß. Sie nimmt die bestimmte Erklärung der deutschen Gewerkschaftsorganisation zur Kenntnis, wonach diese die Verpflichtung Deutschlands zur Reparation der durch den Krieg verursachten Verwüstungen anerkennen.

Die Internationale Gewerkschaftskonferenz erklärt nach Kenntnisnahme dieser Feststellungen, daß es Pflicht der Ententeregierungen ist, Deutschland unverzüglich in den Völkerbund aufzunehmen und die **Errichtung eines Internationalen Reparationsinstituts** zu betreiben, das mit dem Studium der technischen Organisation der allgemeinen und finanziellen Verwaltung der Wiederaufbauarbeit zu betrauen ist. Dieses Institut soll zusammengesetzt werden aus Vertretern der Arbeiterorganisationen und Vertretern des Internationalen Gewerkschaftsbundes, aus technischen und industriellen Vertretern und den offiziellen Vertretern der beteiligten Nationen. Die zu schaffenden Sektionen für „Technik", „Finanzen", „Arbeiterangelegenheiten" und „Materialen" würden gewissermaßen den Verwaltungsrat dieses Internationalen Instituts bilden.

Um die Arbeiten des Wiederaufbaues ins Werk zu setzen und ihre Fortsetzung zu sichern, sollen von dem genannten Internationalen Institut unter Garantie des Völkerbundes **internationale Anleihen** ausgegeben werden. Die Abtragung dieser Schuld einschließlich der Verzinsung hat durch Deutschland in Jahresraten zu erfolgen. Die Arbeiter Deutschlands sollen darüber wachen, daß die hierfür nötigen Summen **hauptsächlich von den Kapitalisten aufgebracht werden, die aus dem Kriege Nutzen gezogen haben.**

Schließlich wird es, um dieses Ziel zu erreichen, angezeigt sein, daß die Arbeiterschaft in den beteiligten Ländern eine Kampagne führt, um ihre Regierungen zu veranlassen, die von der International organisierten Arbeiterklasse vorgeschlagene Lösung zu akzeptieren.

Die Vorschläge der reformistischen Internationale.

Amsterdam, 1. April. Der Exekutivausschuß der Zweiten Internationale, der zur Prüfung der Wiedergutmachungsfrage einberufen worden war, nahm eine Entschließung an, in der er sich gegen die Sanktionen wendet und zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete die Aufnahme einer oder mehrerer internationalen Anleihen in den nächsten fünf Jahren vorschlägt, für deren Tilgung und Zinsendienst Deutschland durch 30 Annuitäten aufzukommen sich verpflichten. Zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete empfiehlt die Konferenz ein gemischtes System von Sach-, Arbeits- und Geldleistungen. Schließlich fordert sie die deutsche Regierung auf, sich bereit zu erklären, ein festes Minimum an Jahresraten zu bezahlen, das der Prosperität des Landes angepaßt wird. Diese gleitende Skala sollte nicht allein die Ausfuhrziffern, sondern die Höhe des Nationalvermögens und Einkommens berücksichtigen.

Die Errichtung der Rheinzollgrenze beschlossen.

Paris, 2. April. Havas teilt mit: Der Botschafterrat tagte heute vormittag im Außenministerium unter dem Vorsitz von Jules Cambon. Der Rat stimmte dem Bericht des Sonderausschusses über die Errichtung **einer Zollgrenze am Rhein** zu. Die Rheinlandkommission hat nunmehr jede Vollmacht zur Durchführung der auf der Londoner Konferenz beschlossenen Zwangsmaßnahmen.

Paris, 2. April. Der Temps bringt nähere Mitteilungen über die Zollgrenze am Rhein. Danach wird die rheinische Zollgrenze nicht 570, sondern 500 Kilometer lang sein, da der Rhein nicht als Zollgrenze dienen kann. Die gestrige Sachverständigenkonferenz hat sich dieser Auffassung angeschlossen mit der Begründung, daß bedeutende Zentren sowohl in den rechtsrheinischen Brückenköpfen als auch zu beiden Seiten des Flusses gelegen seien. Deshalb wurde ein Vorschlag angenommen, nach dem die Zollinie im Interesse der Kontrolle im Innern der englischen Besetzungszone laufen soll. Hierdurch werde keine Abänderung an der militärischen Besetzungszone nötig. Was den Zoll für den Eingang aus dem nicht besetzten deutschen Gebiete in die Rheinlande betrifft, so ist von der Rheinlandkommission vorgeschlagen worden, **in der ersten Periode 25 Prozent des deutschen Tarifs** zu erheben, in der zweiten Periode 50 Prozent und in der dritten Periode den gesamten Betrag des deutschen Zolls. Sämtliche Zahlungen seien in **Goldmark** zu entrichten. Heute hat sich der Botschafterrat nur auf die erste Periode festgelegt, für die beiden andern Perioden aber weitere Instruktionen den beteiligten verbündeten Regierungen vorbehalten. Hinsichtlich des Ausgangszolls für rheinische Waren nach dem unbesetzten Deutschland hat die interalliierte Kommission die Erhebung von Zöllen vorgeschlagen, die dem deutschen Tarif in Papiermark gleichkommen.

Entscheidung über die Pensionenfrage.

Paris, 1. April. Eine Note der Reparationskommission erklärt, daß sie, nachdem sie in Uebereinstimmung mit dem Friedensvertrag Deutschland die Möglichkeit gegeben hat, gehört zu werden, betreffs der Frage der Renten folgende Entscheidung getroffen hat: Die Ueberweisungskosten der Kriegspensionen und Kompensationen der gleichen Art sind nicht in den Schäden einbegriffen, für die ein Ersatz von Deutschland gefordert werden könne. Die Kriegspensionen müssen nicht notgedrungen in Geldzahlungen erstattet werden, die sich in regelmäßigen Zeitabschnitten zu wiederholen haben. Jede alliierte Macht ist ermächtigt, Reparation zu fordern für alle Arten Kompensationen und Pensionen gleicher Art, wie sie nach der französischen Gesetzgebung gewährt werden, und zwar nur für diese Arten.

Amerikas Stellung zur Reparationsfrage.

Berlin, 4. April. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Aus Washington wird gemeldet: Das amerikanische Staatsdepartement übergab der amerikanischen Presse folgende Erklärung: „Die Regierung der Vereinigten Staaten ist der Auffassung, daß Deutschland anerkennen solle, daß es die völlige moralische Verantwortung für den Krieg trägt und moralisch und materiell verpflichtet ist, bis zur Grenze seiner äußersten Leistungsfähigkeit alle Verpflichtungen zu erfüllen. Die Hoffnung, daß Amerika Deutschland unterstützen wolle, seine Verpflichtungen zu umgehen, sei lächerlich." Die Erklärung hat allgemein großen Eindruck gemacht. Man geht wohl nicht fehl, wenn man Viviani damit in Zusammenhang bringt. Die Nachricht, daß zwischen Deutschland und Amerika ein Notenaustausch stattgefunden habe, hatte in Ententekreisen großes Aufsehen erregt und von französischer Seite wurden alle Anstrengungen gemacht, um Amerika zu einer Erklärung dieser Art zu veranlassen.

Bloß eine Besprechung zwischen Simons und dem amerikanischen Geschäftsträger.

DA. Berlin, 2. April. Zu den Meldungen über eine amerikanische Vermittlung in der Entschädigungsfrage wird von amtlicher Stelle erklärt, daß Verhandlungen zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und der deutschen Regierung über die Reparationsfrage bisher nicht stattgefunden haben. Auch seien zwischen den beiden Regierungen bestimmte Projekte nicht erörtert worden. Wohl aber habe zwischen dem Reichsminister Dr. Simons und dem amerikanischen Kommissar in Berlin Mr. Dresel eine Besprechung stattgefunden, bei der der deutsche Standpunkt in der Reparationsfrage dem amerikanischen Vertreter eingehend dargelegt und ihm eine kurze schriftliche Fixierung der deutschen Gedankengänge überreicht wurde.

Ein deutscher Protest.

Genf, 4. April. (TU.) Der Sekretär des Völkerbundes teilt mit, der Generalsekretär des Völkerbundes habe einen Brief der deutschen Reichsregierung erhalten, worin gegen die Anwesenheit **französischer Truppen und gegen die Ausübung französischer Militärgerichtsbarkeit im Saargebiet** Einspruch erhoben wird. Die Reichsregierung erblickt in diesen Tatsachen Verstöße gegen den Vertrag von Versailles und ersucht, ihren Protest den Mitgliedern des Völkerbundes bekanntzugeben, in der Erwartung, daß der Völkerbund eine Entscheidung treffen wird. Der Generalsekretär hat diesen Brief der deutschen Reichsregierung dem Vorsitzenden der Regierungskommission im Saargebiet übermittelt mit der Bitte, die dem Rat des Völkerbundes zu erteilende Antwort baldmöglichst bekanntzugeben.

Beratungen über neue Zwangsmaßnahmen.

TU. Paris, 2. April. Loucheur sagte gestern im Senat, daß er seinerzeit in der Kammer absichtlich im Einvernehmen mit dem Ministerrat nicht über die gegebenenfalls wegen der nicht genügenden Leistungen Deutschlands zum Wiederaufbau zu ergreifenden Maßnahmen gesprochen habe. Die Regierung berate mit den Bundesgenossen, ob wegen der verschiedenen Nichterfüllungen Deutschlands zu **sofortigen Zwangsmaßnahmen** übergegangen werden solle.

Auch Polen soll sich an den Sanktionen beteiligen.

DA. Warschau, 1. April. Wie die Blätter melden, ist die polnische Regierung von Paris aus aufgefordert worden, sich an den Sanktionen gegenüber Deutschland zu beteiligen, insbesondere einen **50prozentigen Zoll auf die Einfuhr aus Deutschland** zu legen.

Die Tötung Sylts.

Die **Kommission der Berliner Elektrizitätsarbeiter**, die am Sonnabend im **Berliner Polizeipräsidium** den ihr vom Polizeipräsidenten versprochenen **Lokaltermin** wegen der Tötung Sylts abhielt, hat einen ausführlichen Bericht erstattet, den die Freiheit veröffentlicht. Wir entnehmen ihm:

. . . Dort (am Tatorte) wurde die Kommission von dem Beamtenausschuß des Polizeipräsidiums erwartet, der durch den Herrn Regierungsrat Krüger erklären ließ, daß der Beamtenausschuß es als unbillig betrachte, daß außenstehende Personen zu einer Untersuchung, die Beamte beträfe, überhaupt hinzugezogen würden. Da in diesem Falle der Polizeipräsident die Zulassung der Kommission zugestanden habe, müßten sie es wohl noch einmal gutheißen, würden in Zukunft jedoch in ähnlichen Fällen sich ganz energisch dagegen wehren. Namens der Kommission drückte Vollmershaus sein Erstaunen über die ablehnende Haltung des Beamtenausschusses aus . . . Er werde wegen dieser Kompetenzstreitigkeit noch mit den Beamtenorganisationen Fühlung nehmen.

Am eigentlichen Tatorte selbst erklärte Herr Regierungsrat Krüger, daß der Täter heute morgen bei ihm gewesen sei und durch ihn der Kommission sagen ließe, daß es von ihm kein Akt der Feigheit sei, wenn er zu dieser Verhandlung nicht erscheine, daß er **seine Aussagen nur vor einem Gericht machen wolle.** Regierungsrat Krüger gab die Aussage des Täters wieder, so wie sie bereits der Oeffentlichkeit bekannt ist. Entgegen den bisherigen Meldungen waren nur **fünf Zeugen** anwesend, die der Aufforderung des Regierungsrats Krüger nachkamen und nacheinander ihre Aussagen machten. **Drei dieser Zeugen sind Beamte des Polizeipräsidiums,** die sofort nach Anhörung des Schusses zum Tatorte geeilt waren (!) und mit ihren Aussagen die Angaben des Beamten, der auf Sylt geschossen hat, bekräftigten (!), u. a. auch, daß Sylt nach der Erschießung in keiner Weise mißhandelt, sondern vorsichtig und sachgemäß in den Gefängnisraum gebracht worden wäre.

Ein andrer Zeuge will gesehen haben, wie Sylt den begleitenden Beamten **vor die Brust gestoßen** habe, so daß derselbe hingefallen wäre, was er jedoch später dahingehend berichtigte, daß der Beamte **nur ausgeglitten** sei. Ein weiterer Zeuge gibt an, kurz vor Sylt mit zwei Damen die Treppe hinaufgegangen zu sein, plötzlich den Ruf gehört zu haben: Halt! Halt! und zwei bis drei Sekunden darauf einen Schuß. Er habe sich sofort daraufhin umgewandt und Sylt am Boden liegen sehen. Da er sich jedoch hätte um seine beiden Damen kümmern müssen, deren eine der Ohnmacht nahe war, hätte er sich nicht weiter am Tatorte aufhalten können, sondern wäre mit seinen beiden Damen fortgegangen. Er ist ein angeblicher Rechtsanwalt aus der Tschecho-Slowakei und auf einer Durchreise in Berlin, die er jedoch jetzt unterbricht, um nach seinen Aussagen dem Beamten zum Recht zu verhelfen.

Auf Zwischenfragen, die das Kommissionsmitglied Letz wiederholt zu machen versuchte, ging Herr Regierungsrat Krüger nur bedingt ein, da es sich hier nicht um eine Gerichtsverhandlung handle, sondern die Aussagen lediglich der Kommission zur Kenntnis kommen sollen. Ein Sanitätsrat als Gefängnisarzt, der als erster sich um Sylt bemüht und später seine Ueberführung ins Lazarett angeordnet hat, gab als Sachverständiger Bericht über die Art der Verwundung und die Lage der Ein- und Ausschußöffnungen, der ebenfalls wieder die Annahme des Beamten bestätigt, daß der Schuß von unten nach oben gegeben worden sei.

Noch während des Termins kam ein weiteres Betriebsratsmitglied der Elektrizitätswerke direkt von der Charitee mit der Mitteilung, daß die Leiche Sylts bereits Freitag, vormittags 10 Uhr, von einer Assistenzärztin unter Beisein zweier andrer Aerzte obduziert worden sei. Das offizielle Ergebnis dieser Obduktion liegt noch nicht vor. Daraufhin schloß Herr Regierungsrat Krüger kurzerhand den Lokaltermin und **ließ die Kommission stehen.**

Die Kommission ist einmütig der Auffassung, daß durch die vorhandenen Widerstände das Verbrechen des Polizeipräsidenten, eine restlose Aufklärung des Tatbestandes herbeizuführen, nicht eingelöst werden kann. Dadurch ist es für sie unmöglich, weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu tun.

Aus den Erklärungen zweier Aerzte, die von der kommunistischen Parteileitung mit der Klarstellung des Falles beauftragt wurden, ergibt sich, daß sie die Leiche bereits seziert vorfanden. Dr. Klauber berichtet:

Es fehlten sämtliche Eingeweide, auch das Gehirn, so daß über die Art der inneren Verletzung hier durchaus nichts mehr festgestellt werden konnte. Zu meiner großen Ueberraschung war die Stelle der Einschußwunde in der rechten unteren Rückenseite herausgeschnitten und durch vier Knopfnähte vernäht. Hierüber sowie über die Tatsache, daß die Kleider von Sylt nicht mit eingeliefert waren, äußerte auch Herr Gerichtsarzt Dr. Störmer sein lebhaftes Befremden.

Dr. E. Eulenburg, Oberarzt der 1. Chirurgischen Abteilung des Virchow-Krankenhauses, erklärt:

. . . Als Chirurg muß ich meiner Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß Sylt erst etwa acht Stunden nach der Verletzung in fachärztliche Behandlung gekommen ist. Die Diagnose bei einer inneren Blutung ist sehr leicht zu stellen und wird selbst in den Schwestern- und Pflegerkursen besonders gelehrt. In einer Großstadt wie Berlin kann spätestens eine Stunde nach der Verletzung der Patient in einer chirurgischen Klinik sein und dort die einzig richtige Behandlung, nämlich Operation, erhalten. Ohne Operation ist ein Patient bei freier Blutung in die Bauchhöhle absolut dem Tode geweiht.

Aus den Bekundungen der beiden Aerzte geht also hervor:

1. Die Operation, die vielleicht Rettung bringen konnte, ist zu spät vorgenommen worden.

2. Die Obduktion, die wichtige Aufschlüsse hätte ergeben können, ist vorzeitig ohne Beisein von Gerichtspersonen und ohne Genehmigung der Staatsanwaltschaft vorgenommen worden. Es liegt hier eine zweifellose Ueberschreitung der Befugnisse seitens der Charitee-Verwaltung vor, die um so schlimmer ist als dadurch die gerichtsärztliche Obduktion **völlig entwertet** worden ist.

Fügt man zu diesen Feststellungen noch das **anmaßende Auftreten der Vertreter der Beamtenschaft des Polizeipräsidiums** und das Auftauchen **plötzlicher „Zeugen"**, die erst nach Verübung der Mordtat auf der Bildfläche erschienen, hinzu, so ergibt sich die Schlußfolgerung, daß trotz aller schönen Zusagen und Versprechungen eine **objektive Untersuchung** und Klarstellung der abscheulichen Tat durch die **Sabotage interessierter Kreise unmöglich gemacht wird.**

Der rechtssozialistische Polizeipräsident Richter ist offenbar nicht imstande, die Widerstände der interessierten Kreise der reaktionären Teile der Polizei zu überwinden.

Das alles muß den Verdacht, daß es sich hier um eine Bluttat handelt, wie wir seit der Erschießung Liebknechts „auf der Flucht" so viele erlebt haben, aufs äußerste verstärken!

Bemerkenswert ist das lahme Verhalten der rechtssozialistischen Presse in diesem Falle. Sie druckt gemütsruhig die einseitigen offiziösen Darstellungen ab und ignoriert geflissentlich die schweren Verdachtsmomente, die vorliegen. Sie sind und bleiben unzuverlässige Kantonisten im Kampfe gegen die Gegenrevolution, unsre Rechtssozialisten!

Da das Kind im Brunnen liegt . .

Der Minister Severing hat dem Polizeipräsidenten Richter sofort nach der Erschießung Sylts die Anweisung erteilt, daß künftig bei Fluchtversuchen in geschlossenen Räumen, auf Treppenfluren usw. von der Schußwaffe kein Gebrauch mehr gemacht werden darf.

Das Ende der kommunistischen Aktion.

Die kommunistische Streik- und Aufstandsbewegung kann jetzt als beendet und endgültig gescheitert betrachtet werden. Selbst in Halle hat man jetzt offiziell den Generalstreik abbrechen müssen. Noch am Donnerstag hatte eine kommunistische Versammlung einstimmig die **Fortsetzung des verschärften Generalstreiks** beschlossen. Die Mehrzahl der Halleschen Arbeiter hatte jedoch die Arbeit bereits wieder aufgenommen. Deshalb wurde bereits am Freitagabend ein Flugblatt des Gewerkschaftskartells verbreitet, worin mitgeteilt wurde, daß die Vorstände der Halleschen Gewerkschaften den Beschluß gefaßt haben, den **Streik abzubrechen.** Auch in Erfurt, wo bis in die letzten Tage teilweise noch gestreikt worden war, ist die Arbeit im vollen Umfang wieder aufgenommen worden. Auch in Wittenberg ist der Streik beendet. Aus dem Kreise Liebenwerda liegen neuere Meldungen über die Streikbewegung nicht vor. Daß die Nachrichten über Unruhen in diesem Bezirk arg übertrieben gewesen sind, geht daraus hervor, daß es nach dem amtlichen Situationsbericht bei der „Säuberungsaktion" zu keinem nennenswerten Zusammenstoß gekommen ist. Einzelne versprengte bewaffnete Abteilungen, die sich noch im Halleschen und Merseburger Bezirk herumtreiben, werden von Polizeitruppen verfolgt. Zahlreiche Verhaftungen werden vorgenommen. Bürgerliche

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210404/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Blätter und Nachrichtenbureaus verbreiten Meldungen über angeblich erfolgte neue Anschläge, Plünderungen usw., die jedoch stark übertrieben oder vollständig aus der Luft gegriffen sind. Im allgemeinen ist in den Regierungsbezirken Magdeburg und Merseburg Ruhe eingetreten. Das wird auch durch die amtlichen Berichte bestätigt.

Auch im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist Ruhe eingetreten. Nur im linksrheinischen Gebiet sind noch Teilstreiks zu verzeichnen. In Mörs ist es, wie bereits gemeldet wurde, zu Zusammenstößen mit den belgischen Besatzungstruppen gekommen. Die belgischen Berichte darüber besagen:

Brüssel, 2. April. (Agence Belgique.) Ueber die Zwischenfälle, die sich in Mörs ereignet haben, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Zwischen den Kommunisten, die in größerer Zahl die linksrheinischen Kohlenschächte besetzt hatten, und nichtkommunistischen Arbeitern war es in dieser Gegend zu Zusammenstößen gekommen. Belgisches Militär griff hierauf zum Schutze der nichtkommunistischen Arbeiter ein und machte da sich die Kommunisten zur Wehr setzten, von der Waffe Gebrauch. Hierbei wurden drei Arbeiter getötet und 27 verwundet, während die Belgier keine Verluste hatten. Es gelang den Truppen, die Ruhe wieder herzustellen. Einige Arbeiter, die sich bei dem Aufruhr besonders hervorgetan hatten, wurden verhaftet.

Brüssel, 2. April. (Agence Belgique.) Ergänzende Nachrichten zu den Unruhen in der Gegend von Mörs besagen, daß am Morgen des 1. 4. vier Schächte von Rheinpreußen in Hoch-Emmerich, Lintfort und Neukirchen von den Kommunisten besetzt wurden, die dadurch die Wiederaufnahme der Arbeit verhinderten. In den Kruppschen Fabriken von Rheinhausen auf dem linken Rheinufer nahmen von der 10 000 Mann umfassenden Arbeiterschaft 2500 die Arbeit wieder auf. Die Militärbehörde ließ die Anstifter der kommunistischen Unruhen verhaften. Hierbei versuchten einige Arbeiter, ihre Kameraden zu befreien, sie schossen und warfen Steine auf die belgische Truppenabteilung, die das Feuer erwiderte. Eine Anzahl an den Unruhen beteiligter Kommunisten wurde in Rheindahlen interniert. In Gräfrath wird unter dem Schutze der Besatzungstruppen gearbeitet. Es sind Truppenverstärkungen abgesandt. Einige Schachtanlagen sind von Militär besetzt. Die Stimmung unter der Bevölkerung läßt die Verhängung des Belagerungszustands nicht als erforderlich erscheinen. Nach den letzten Nachrichten ist die ganze Gegend wieder ruhig.

Essen, 2. April. Auf der linken Rheinseite haben die belgischen Besatzungstruppen heute früh die Zechen Wilhelmine Mevissen, Diergardt 1 und 2 und sämtliche Schachtanlagen der Zeche Rheinpreußen besetzt. Von den Zechen Friedrich Heinrich und Niederrheinische Bergwerksgesellschaft in Mörs war keine Nachricht zu erhalten. Auf der Zeche Carolus Magnus sind von der 593 Mann starken Belegschaft unter Tage heute früh 220 nicht angefahren. Die Ursache des Teilausstands ist die Kündigung eines Arbeiters, der versuchte, die Ausgabe von Kontrollmarken zu verhindern und die Belegschaft in einer Versammlung aufgefordert hatte, den Betriebsführer der Zeche festzunehmen und ihn als Geisel nach Essen zu bringen.

Aufhebung des Versammlungsverbots in Berlin.

TU. **Berlin**, 3. April. Der Polizeipräsident Richter erläßt folgende Bekanntmachung: „Das von mir auf Grund des Artikels 123 der Reichsverfassung unter dem 8. März d. J. angeordnete Verbot aller Versammlungen unter freiem Himmel und aller Straßendemonstrationen hebe ich hiermit auf."

Vorsicht ist der Tapferkeit besser Teil.

Herr Wienand Kaasch, Connewitz, schickt uns unter Berufung auf das Preßgesetz ein Richtigstellung, in der er bestreitet, daß er bei der kommunistischen Demonstration in Borna ausgerissen sei. Er behauptet, daß er an der Demonstration gar nicht teilgenommen habe und folglich auch nicht ausreißen konnte. Dann folgt der angenehme Satz:

„Ich würde Ihnen ja mitteilen, wer dieselbe geleitet hat, tue es aber nicht, da ich genau weiß, daß Sie mit Ihrer Schreiberei nur den Zweck verfolgen, die Genossen der Polizei zu überantworten."

Auf diesen frechen Ablenkungsversuch brauchen wir nicht weiter einzugehen. Wir wollen nur feststellen, daß mehrere Bornaer Genossen bei ihrer Behauptung, daß Kaasch der Ausreißer gewesen sei, bleiben. Von kommunistischer Seite wird es bestritten und behauptet, daß sich Kaasch zur Zeit der Demonstration im Bureau der Arbeiter-Union befunden habe. Es müßte danach eine Personenverwechslung vorliegen. Sie ist indes nicht von großem Belang, denn wenn Kaasch an der Demonstration überhaupt gar nicht erst teilgenommen hat so hat er sich nicht viel tapferer benommen als wenn er ausgerissen wäre.

Rechtssozialistischer Eiertanz um die Ausnahmegerichte.

Der Vorwärts hat am Sonnabend eine beschwichtigende offiziöse Notiz über die Ausnahmegerichte abgedruckt, die erklärt, „der Gedanke, daß hier eine Racheiustiz geübt werden solle, kann nicht scharf genug zurückgewiesen werden". Der Offiziosus bringt es fertig, zu behaupten, die Verordnung sei bestrebt, das Verfahren „innerhalb der Grenzen, die durch die besondere Lage geschaffen sind, mit allen Garantien einer gerechten Aburteilung zu umgeben. Für den Wegfall der Rechtsmittel sei dadurch Ersatz geschaffen, daß die Wiederaufnahme zugunsten des Verurteilten weit über die sonst geltenden Vorschriften hinaus zugelassen sei."

Selbst der Vorwärts kann nicht umhin, dazu zu bemerken, daß es nicht auf Absicht — er traut dem Reichsjustizminister Heinze, dem deutschen Volksparteiler nichts Böses zu — sondern auf die Wirkung der Verordnung ankomme. Die Erleichterung des Wiederaufnahmeverfahrens sei ein durchaus unzureichender Ersatz für den zugestandenen Wegfall der Rechtsmittel, denn Fehlurteile, die von den Sondergerichten gefällt werden, müßten zunächst doch als unkorrigierbar erscheinen und würden eine stark erbitternde Wirkung ausüben. Nachdem die Kommunisten den Kommunismus totgepuscht haben, bestehe jetzt die Gefahr, daß er durch Fehler der Justiz wieder lebendig gemacht werde.

Also muß man annehmen, weil der Vorwärts die Aufhebung der Verordnung fordere! Aber nein. Da kennt man das brave rechtssozialistische Zentralorgan schlecht. Es fordert am Schluß eine — Abänderung der Verordnung, „die einer bedenkenlosen Schnelljustiz stärkere Riegel vorschiebt".

Eiertanz!

Dabei herrscht offenbar in den Kreisen der rechtssozialistischen Arbeiter heftige Erregung über die Verordnung. So sehr, daß die rechtssozialistische Soz. Korrespondenz und die rechtssozialistische Breslauer Volkswacht die Aufhebung der Verordnung fordern. Aber die Kompromißpolitiker, die in dieser Partei den Ton angeben, werden schon dafür sorgen daß die Rechtssozialisten den Heinze und Konsorten das Leben nicht schwer machen!

Der mißlungene Putschversuch des Habsburgers.

Aus den neueren, im allgemeinen übereinstimmenden Nachrichten über die Vorgänge in Ungarn geht hervor, daß der versuchte Handstreich des Exkaisers Karl mißglückt ist. Karl hält sich zwar noch immer auf ungarischem Boden auf, doch soll die Rückreise nach der Schweiz unmittelbar bevorstehen. Wiener Blätter melden, die Abreise sei durch eine plötzliche Erkrankung des Exkaisers verzögert worden. Der schweizerische Bundesrat hat nach einem Bericht aus der Schweiz Karl vorläufig die Einreiseerlaubnis bewilligt. Ob dem Exkaiser aber der dauernde Aufenthalt in der Schweiz gestattet wird, soll erst nach dem Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung über die näheren Umstände, unter denen die Reise nach Budapest erfolgte, entschieden werden.

Die wichtigsten vorliegenden Meldungen lauten:

Vorbereitungen zur Abreise.

TU. **Wien**, 4. April. Die formalen und technischen Vorbereitungen für die Rückreise des Exkaisers Karl sind abgeschlossen. Die Rückreise wird von Steinamanger angetreten. Die Reiseroute selbst wird erst im Augenblick der Abreise festgesetzt. Nach Mitteilungen von österreichischer Seite wird die Abreise als unmittelbar bevorstehend angesehen. — Man erwartet, daß der Exkaiser Karl sich bei seiner Abreise mit einem Manifest an die ungarische Nation wenden wird. Bis zur Stunde liegt jedoch eine bestimmte Nachricht, daß die Abreise tatsächlich schon erfolgt ist, noch nicht vor.

Die Haltung der Schweiz.

Bern, 2. April. Die Schweizerische Depeschen-Agentur ist in der Lage, über einen Beschluß des Bundesrats in Sachen der Einreise des Exkaisers Karl folgendes mitzuteilen. Die Einreiseerlaubnis wird dem Schritte der ungarischen Regierung zufolge provisorisch erteilt, weil dadurch der Exkaiser am raschesten die Gebiete der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie, wo er ein Element der Beunruhigung ist, verlassen kann. Bei dem Eintritt in die Schweiz wird ihm eröffnet, daß die Einreisebewilligung eine provisorische sei, und daß er einen Aufenthalt zu wählen habe, der weder im Grenzgebiet liege, noch eine größere Stadt sei. Durch eine Untersuchung werden die Verhältnisse, unter denen der Exkaiser das Land verlassen konnte, festgestellt, und es wird alsdann der Bundesrat unter vollkommener Freiheit darüber entscheiden, ob ein weiterer Aufenthalt in der Schweiz dem Exkaiser noch gestattet werden kann oder nicht. Selbstverständlich wird sich die Untersuchung auch auf Personen zu erstrecken haben, die bei dem Unternehmen behilflich waren; auch diesen gegenüber werden die entsprechenden Maßnahmen vorbehalten.

Lausanne, 2. April. Der Staatsrat des Kantons Waadt beschloß, dem Bundesrat mitzuteilen, daß der Exkaiser Karl nicht mehr im Kanton geduldet werden könne, nachdem er seinem ausdrücklichen Versprechen, sich jeder politischen Tätigkeit während seines Aufenthalts in Prangins zu enthalten, nicht nachgekommen ist.

Karl gibt seinen Plan noch nicht auf.

Wien, 3. April. Nach Meldungen Wiener Blätter aus Steinamanger soll Exkönig Karl unter Fiebererscheinungen an Halsentzündung erkrankt sein und das Bett hüten. Nach Aeußerungen von Persönlichkeiten aus der Umgebung des Exkönigs soll Karl immer noch der Abreise Widerstand entgegensetzen, wobei er die Absicht verfolge, die nächste Sitzung der ungarischen Nationalversammlung abzuwarten. Der Spezialkorrespondent der Neuen Freien Presse hält jedoch für sicher, daß dieser Widerstand binnen kürzester Zeit überwunden werden wird.

Meuterei in der Strafanstalt in Brieg.

Brieg, 1. April. (WTB.) Eine schwere Meuterei entstand heute früh in der hiesigen Strafanstalt, wo einige hundert Gefangene auszubrechen versuchten, während sie aus den Schlafsälen in die Arbeitssäle geführt wurden. Sie überwältigten den Hauptwachtmeister und drängten nach dem Hauptausgang. Dort nahmen sie einem Beamten den Revolver weg und feuerten gegen die ihnen entgegentretenden andern Beamten. Diese erwiderten das Feuer, töteten zwei und verwundeten ungefähr achtzehn Gefangene. Beamte sind nicht verletzt. Die Gefangenen wurden in die Arbeitssäle zurückgedrängt, wo sie die Fensterscheiben zerschlugen und die Gitter herauszubrechen versuchten. Die Beamten verteilten sich um die Anstalt und schossen nach den sich am Fenster zeigenden Gefangenen, so daß diese den Ausbruchsversuch aufgaben. Ein Zug Reichswehrinfanterie besetzte die Strafanstalt. Der Haupträdelsführer wurde in Einzelhaft gesetzt. Es herrscht wieder Ruhe.

Die Maiparole des französischen Proletariats

Sozialisierung — Zusammenarbeit der Völker am Wiederaufbau.

Paris, 31. März. Anläßlich des 1. Mai hat der Allgemeine Arbeiterverband (C. G. T.) an die Arbeiterorganisationen einen Aufruf erlassen, in dem es heißt, entsprechend den im Februar gefaßten Beschlüssen würden die Arbeiter aufgefordert, die Verwirklichung des aufgestellten Mindestprogramms zu verlangen, das folgende Punkte umfasse: Recht des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses für alle Arbeiter und Beamte, soziale Versicherung, Nationalisierung der Industrie und Kontrolle der Arbeiterschaft über die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete entsprechend den von der C. G. T. aufgestellten Richtlinien. Der 1. Mai werde gleichfalls eine Antwort auf die tödliche Verurteilung der C. G. T., einen bedeutungsvollen Protest gegen die reaktionäre Politik und alle gegen die Freiheit gerichteten Attentate des nationalen Blocks darstellen. Er werde die Tatsache in Erinnerung bringen, daß noch keine Amnestie erfolgt sei, und werde die Politik der Gewalttätigkeit und der Drohungen, die auf der Welt laste, an den Pranger stellen. Die Arbeiter Frankreichs würden erklären, daß sie die Zusammenarbeit der Völker am Werke des für den Frieden notwendigen Wiederaufbaus verlangen.

Konferenz der Unabhängigen Arbeiterpartei

1. Verhandlungstag.

In Southport (England) trat die Unabhängige Arbeiterpartei am 1. Ostertage zu ihrer Jahreskonferenz zusammen. Am ersten Verhandlungstage kam es mehrfach zu lebhaften Debatten, deren Gegenstand die Hauptfrage war, die die Konferenz beschäftigt, nämlich die Stellung zu Moskau. Zunächst drehte sich die Debatte um Walter Newbold, der einer der Führer des sogenannten Linken Flügels ist, mit den Moskauern in enger Verbindung steht und innerhalb der Unabhängigen Arbeiterpartei nur das Ziel verfolgt, diese Partei entweder zur 3. Internationale herüberzuziehen oder sie zu spalten.

Wegen dieser Haltung Newbolds richteten die Genossen Shinwell und Wallhead, die beide als Vertreter der Unabhängigen Arbeiterpartei der internationalen Konferenz in Wien im Februar dieses Jahres beiwohnten, heftige Angriffe gegen ihn. Shinwell meinte, daß Newbold nicht nur ungeeignet zum Parlamentsmitglied ist, sondern auch keiner sozialistischen Organisation als Mitglied angehören könne. Wallhead als Vorsitzender der Konferenz erklärte, die Partei dürfe einen Mann (Newbold), der seine Weisungen von einer Organisation außerhalb Englands (nämlich Moskau) erhalte, niemals als Kandidaten anerkennen. (Newbold kandidiert in Motherwell.)

Der linke Flügel glaubte diese Kennzeichnung ihres Führers Newbold durch Angriffe auf die Genossin Snowden revanchieren zu können, der die Veröffentlichungen ihrer Eindrücke über Rußland und den Bolschewismus zum Vorwurf gemacht werden. Zweck dieser Angriffe war, die Bestätigung der Genossin Snowden als Vertreterin der Unabhängigen Arbeiterpartei in der Exekutive der Arbeiter-Partei zu hintertreiben. Aber in geheimer Abstimmung wurde sie mit 235 gegen 191 Stimmen bestätigt.

Ebenso abgefallen ist der linke Flügel mit seinen Vorwürfen über die Berichte Wallheads und Allens, die sie nach ihrer Reise nach Rußland veröffentlicht haben, und über den Jahresbericht des Vorstandes der Unabhängigen Arbeiter-Partei.

Ein russisch-rumänisches Handelsabkommen.

O. E. **Riga**, 1. April. Nach längeren Verhandlungen, die in Odessa zwischen Vertretern des Verbandes der Genossenschaften der Sowjetukraine und einer Delegation rumänischer Genossenschaften stattgefunden haben, ist der Entwurf eines Abkommens über die Anbahnung von Handelsbeziehungen angenommen worden. Die Vertragsparteien übernehmen darin die gegenseitige Versorgung mit Erzeugnissen ihrer Länder und der Nachbarländer und die Unterstützung des Warentransits für den Vertragsgegner durch das eigene Land. Das Abkommen soll nach Ratifizierung durch die Genossenschaftszentralen beider Länder in Kraft treten, unter dem Vorbehalt, daß die beiden Regierungen ihre Zustimmung dazu erteilen.

Ministerwechsel in England.

London, 2. April. (DA.) Wie aus amtlicher Quelle bestätigt wird, wird der bisherige Handelsminister Sir Robert Horne zum Schatzkanzler als Nachfolger Austen Chamberlains ernannt werden. An die Spitze des bisher von Sir Robert Horne verwalteten Handelsministeriums wird der bisherige parlamentarische Staatssekretär des Schatzamts, Stanley Baldwin, treten.

Deutsch-Ostafrika unter englischer Verwaltung.

Die britische Regierung hat die Verwaltung über Dar-es-Salam übernommen. Sie übernahm ferner die Verwaltung von Teilen von der Gegend von Tabora, Bukoba und Bismarckbucht, die bisher von den Belgiern verwaltet worden waren. Die Grenzen dieser Gegenden sind noch nicht endgültig festgelegt worden. In diesen Bezirken wurde die gleiche Währung eingeführt wie in Tanganjika, jedoch sind die französischen und belgischen Banknoten kursfähig. Die feierliche Uebergabe der Verwaltung an die britischen Behörden fand in Kigoma statt.

Nicht alle Augenblicke!

Wir erhalten von der Pressestelle des Reichsschatzministeriums folgende Zuschrift:

Zu der in Nr. 46 enthaltenen Notiz „Nichts verschleiern" ersuchen wir Sie, auf Grund des § 11 des Reichs-Presse-Gesetzes die nachstehende Berichtigung in der nächsten Nummer Ihrer Zeitung zur Aufnahme zu bringen:

„Es ist nicht richtig, daß alle Augenblicke neue Schiebungen der Beamten im Reichsschatzministerium aufgedeckt werden. Soweit bei den dem Reichsschatzministerium nachgeordneten Behörden Verfehlungen von Beamten oder Angestellten bekannt geworden sind, sind sie stets rücksichtslos verfolgt worden. Das Reichsschatzministerium wird niemals irgendwelche Verfehlungen seiner Beamten oder Angestellten decken oder vertuschen. Auch die bisher völlig unbewiesene Behauptung, daß der Kommissar Handrack sich an Waffenschiebungen beteiligt hat, wird vom Reichsschatzministerium und der Staatsanwaltschaft eingehend untersucht. Kommissar Handrack ist nach wie vor im Dienst."

Diese Berichtigung ist keine Berichtigung im Sinne des § 11 des Preßgesetzes, da sie mehr Urteile als Tatsachen enthält. Aber wir bringen sie, da wir das Reichsschatzministerium im Interesse seiner Beamten zu Wort kommen lassen wollen. Daß Verfehlungen vorgekommen sind, bestreitet die Pressestelle nicht, sie meint aber, daß sie „nicht alle Augenblicke" vorkommen. Wenn man es wörtlich nimmt, so hat sie zweifellos recht. Bestritten wird, daß versucht wurde, solche Verfehlungen zu vertuschen. Dann ist nur zu wünschen, daß das Resultat der Untersuchung gegen Handrack bald festgestellt werde.

Deutschland.

Anschläge gegen englische Autos in Oberschlesien.

Aus Breslau wird berichtet: Am zweiten Feiertag, gegen 8 Uhr abends, fuhr ein englisches Auto in schneller Fahrt auf der Chaussee Oppeln—Groß-Strehlitz gegen ein über den Weg gespanntes Drahtseil. Dem Chauffeur wurde der Kopf, einem englischen Obersten die Schädeldecke abgerissen, ein französischer Offizier erlitt einen schweren Beinbruch. Die ersten beiden sind tot. — Die Schlesische Zeitung meldet: Am Ostermontag warf in Miechowitz ein Pole eine Handgranate zur Beunruhigung und Einschüchterung der Bevölkerung, traf aber ein gerade vorüberfahrendes englisches Auto. Auf englische Veranlassung wurde der Uebeltäter innerhalb 24 Stunden standrechtlich erschossen.

Anklagen gegen deutsche Redakteure in Oberschlesien.

Die interalliierte Kommission in Oppeln hat gegen die verantwortlichen Redakteure des Oberschlesischen Wanderers, des Oberschlesischen Anzeigers, der Ostdeutschen Morgenpost und der Oppelner Zeitung ein Strafverfahren vor dem Sondergerichtshof in Oppeln anhängig gemacht. Alle vier werden beschuldigt, am Vorabend der Abstimmung eine falsche Nachricht von der Schließung der Warschauer Börse gebracht zu haben, die geeignet gewesen sei, die öffentliche Ordnung zu stören. Die Verhandlung beginnt am 5. April.

Regelung des Verhältnisses zwischen Aerzten und Krankenkassen.

Im Reichsarbeitsministerium hat eine Besprechung mit Vertretern der Hauptorganisationen der Krankenkassen und der Aerzte stattgefunden. Auf Grund dieser Verhandlungen soll ein vorläufiger Gesetzentwurf zur Regelung der zwischen Krankenkassen und Aerzten schwebenden Fragen im Reichsarbeitsministerium aufgestellt und zunächst mit einem von den beiderseitigen Organisationen gewählten Unterausschuß durchberaten werden.

Die Konferenz der Ernährungsminister vertagt.

Die für den 4. April in Bremen angesetzte Ernährungsminister-Konferenz, die in gleichem Stile wie die vor kurzem in München und Dresden stattgefundene Konferenz stattfinden sollte, ist auf den 1. Mai verschoben worden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Heinrich Fleißner in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Friedrich Viller Borsdorf Leipzig.
Druck u. Verlag Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft Leipzig

Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmal ganz besonders auf das Inserat des Herrn Ph. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210404/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Lebens-mittel

Rindertalg	Pfund	8.00
Margarine	Pfund	9.50
Schweineschmalz	Pfund	11.50

Kakao deutsches Fabrikat, garantiert rein. Pfund **14.50**

Rangoon-Bohnen	Pfund	0.95
Perl-Bohnen	Pfund 1.95 bis	1.45
Grüne Erbsen	Pfund	1.70
Viktoria-Erbsen	Pfund	1.75
Bruch-Reis	Pfund	2 10
Voll-Reis	Pfund	2.70
Tafel-Reis	Pfd. 4.80 4.25 bis	3.75
Maisgrieß gelb	Pfund	2.30
Maisgrieß weiß	Pfund	2.70
Maispuder	Pfund	3.20
Erbsenmehl grün	Pfund	2.25
Reisgrieß	Pfund	2.50
Haferflocken	Pfund	2.65

Kaffee gebrannt Pfund **21.00** bis **19.00**
Gersten-Kaffee 1 Pfd.-Pak. **3.50**

Gemüse-Nudeln	Pfund	7.20
Maccaroni	Pfund	9.00
Calif. Pflaumen	Pfund	4.80
Bosn. Pflaumen	Pfund	5.60
Amerik. Ringäpfel	Pfund	9.00
Montagne 1917 er ohne Steuer	Flasche	14.00
Span. Süßwein ohne Steuer	Flasche	16.00

Althoff

Billige Seefische

blutfrische ohne Kopf..... 3 Pfund 4 Mark

Fischwaren-Großhandlungen

Walter Baumann Wurzner Straße 2a Telephon 60721 ◇ **Walter Krause** Blücherstraße 11 Telephon 9040 ◇ **Witzscheis Fischhaus** Zschochersche Straße 41a

Extra billige Konserven

Karotten gewürfelt	2-Pfd.-Dose	4.75
Brechbohnen	2-Pfd.-Dose	5.60
Wachsbrechbohnen	2-Pfd.-Dose	6.75
Erbsen mit Karotten	2-Pfd.-Dose	6.95
Leipziger Allerlei (Konsum-Melange)	2-Pfd.-Dose	7.25
Pflaumen mit Stein	2-Pfd.-Dose	7.75
Leipziger Allerlei	2-Pfd.-Dose	9.25
Brechspargel mittelstark, mit Köpfen	2-Pfd.-Dose	9.60
Erbsen fein	1-Pfd.-Dose	6.25
Erbsen junge	1-Pfd.-Dose	4.75
Tomaten-Püree	Dose 2.25, 95	75 ₰

Blutwurst	2-Pfd.-Dose	3.95
Leberwurst	2-Pfd.-Dose	4.25
Rindfleisch	2-Pfd.-Dose	9.00

Corned beef Dose 6 Pfd. engl. **38.00**

Rangoon-Bohnen . . . . . Pfund **95** ₰

Ury
Gebrüder.

Im Lichthof:
Baumwoll- und Weißwaren
aussergewöhnlich **billig!**

Emser Pastillen gegen Heiserkeit, Husten u. s. w.
Warnung vor Nachahmungen

Küken -Futter Reis Hirse 2.40 **1.80**
Hühner-Kraft-Futter **1.50**
Mais Ia und Reis 1.80
Knochenschrot
Maisschrot 2.— **1.40**
Geflügelmuschelkalk **35** ₰
Mohnkuchenmehl 2.80
Preise bei 10 Pfd., im Ztr. bill.
Feist, Rödelstraße 12 * Straßenbahn 1 u. 8.

Reparaturen an Uhren jed. Art nur streng solide Ausführung u. unt. Gbrant. bei **Gustav Kaniss** Uhrmach., Tauchaer Str. 6.*

Gegen Würmer

hat sich **Wurmfeind** als Radikalmittel für Erw. und Kinder vorzüglich bewährt. Nur echt **König Salomo-Apotheke,** Leipzig.

Trauringe massiv Gold
Gustav Kaniss
Tauchaer Str. 6. *

3 Mohren

L.-Anger Inhaber: Bruno Pilarl.
Heute, ab 6½ Uhr
Der elegante Ball Erstklassiges Ballorchester

Kasslers Festsäle

Leipzig-Vo., Elisabethstrasse 13
Morgen: Der große Ball
mit dem großen Ballorchester
Eintritt: Damen 2 Mark, Herren 3 Mark.
Tanzen frei!

Das Zahnpulver Nr. 23

— Gesetzlich geschützt. —
Die neue verbesserte **Zahnpflege** auf wissenschaftlicher Grundlage nach Zahnarzt **P. Bahr.**
Erhält die Zähne gesund und blendend weiß. *
In allen Apotheken und Drogerien.

Hausfrauen!

Zwei
billige Fischtage!
Montag und Dienstag
Nur Ia lebendfrische Ware kommt zum Verkauf
Reiche Auswahl in Räucherwaren

„Nordsee"
Fischspezialhaus Reichsstrasse 25

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210404/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 4. April.

Parteiangelegenheiten.

U. S. P. Groß-Leipzig.

Donnerstag, den 7. April:

7 öffentl. Volksversammlungen

Parteigenossen und Genossinnen,
Arbeiter und Angestellte!

Erscheint vollzählig in den Versammlungen! Gilt es doch, Klarheit über die gegenwärtigen Vorgänge zu schaffen. **Der Hauptvorstand.**

Thonberg-Stötteritz. Dienstag, den 5. April, abends ½8 Uhr: Frauen-Diskussionsabend im Restaurant Stadt Hof, Ecke Hofer und Stötteritzer Straße. Referent Genosse Fleißner.

Ortsverein Mockau. Dienstag, den 5. April, abends ½8 Uhr: Wichtige Funktionärsitzung in der Saxonia, Neu-Mockau.

Ortsverein Kleinzschocher. Dienstag, den 5. April, abends ½8 Uhr, im Jugendheim: Beginn des Vortragskursus Pabst.

Funktionäre des Nordbezirks. Dienstag, den 5. April, abends ½8 Uhr, Sitzung in Nickaus Ausschank, Gohlis. Vorsitzende und Mitglieder des Maikomitees ½7 Uhr.

L.-Eutritzsch. Heute ab 7 Uhr Vorstandssitzung im Feldschlößchen.

8 Uhr: Frauendiskussionsabend im Feldschlößchen.

L.-Möckern. Montag, den 4. April, abends ½8 Uhr: Wichtige Funktionärsitzung im Carolabad. Erscheinen aller Funktionäre unbedingt nötig. Der Vorstand.

Lößnig. Heute (Montag), abends 8 Uhr: Funktionärsitzung im Stern. Der Vorstand.

Lößnig-Dölitz. Dienstag, den 5. April, abends ½8 Uhr: Frauenabend im Park Dölitz. Vortrag: Mutterschutz und Säuglingspflege.

Kursus Jeussen: Proletarische Organisationsfragen. Heute Abend ¼7 Uhr Stadt Lützen, Lindenau, Lützner Straße.

Kursus 14: Gewerbehygiene. Heute Abend 7 Uhr Volkshaus, Gartensaal. Gewerkschaftskartell.

Kinderschutzkommission Alt-Leipzig Dienstag, den 5. April abends 8 Uhr, Sitzung im Volkshaus.

Die Vertrauensperson.

Die kommunistischen Bankrotteure toben.

Die VKPD. Westsachsens hat ein Flugblatt herausgegeben das überschrieben ist: „Der Verrat der USP." Interessant ist, daß dieses Flugblatt in einer reaktionären Druckerei hergestellt ist, dessen Inhaber kürzlich den Betriebsrat auf die Straße geworfen hat. Das Flugblatt ist selbst nach dem, was man bisher auf diesem Gebiete von der VKPD. gewöhnt ist, eine Leistung Der Kinostil des Flugblattes entspricht ganz der jugendlichen, durch Kinoschund verdorbenen Phantasie der Schreiber. Daß diese Federhelden schimpfen, ist selbstverständlich. Sie verfolgen dabei die Absicht, den Bankrott ihrer wahnsinnigen Putschpolitik zu verwischen, die dem revolutionären Proletariat Mitteldeutschlands eine verlustreiche Niederlage beigebracht und zahlreiche Proletarier nutzlos geopfert hat. Die Flugblattschreiber hätten ja ihren revolutionären Kampfesmut im Kampfgebiet betätigen können, aber das ist nicht jedermanns Sache. Daher tobt sich jetzt der unverbrauchte Kraftüberschuß dieser Kommunisten auf dem Papier aus. Nach dem Muster von Nick-Carter-Romanzen läßt das Flugblatt folgende Phantasie los:

> Die USP. aber, die Dittmänner und Crispiene, haben einen teuflischen Plan ersonnen. Sie stehen vor den kärglichen Resten ihrer Partei, die preußische Landtagswahl und die Wahl in Mecklenburg erscheint ihnen als ein Menetekel. Sie sinnen auf Rache gegen die Kommunisten.
>
> Sie schreien ihre antibolschewistischen Lügen in die Welt.
>
> Sie paktieren mit der Bourgeoisie.
>
> Sie erklären den der Arbeiterschaft aufgezwungenen Kampf als eine Mache von Moskau.
>
> Sie unterstützen mit teuflischen Mitteln die konterrevolutionären Kampftruppen.
>
> Sie verlangen die Isolierung der kommunistischen Führer sie sprechen es offen aus: **Die kommunistischen Führer müssen ins Zuchthaus, ins Irrenhaus oder von der Soldateska totgeschlagen werden.**

In diesem übergeschnappten Tone geht es im ganzen Flugblatt. Dabei werden alte und neue Lügen aufgetischt. Die USP soll den „teuflischen Plan" ausgeheckt haben, die VKPD. durch eine Niederlage des revolutionären Proletariats zu vernichten. Das ist so dumm, daß sich eine Widerlegung nicht lohnt. Wie dreist die Kommunisten drauflos schwindeln, zeigt das abgedruckte Zitat. Wo haben z. B. die Dittmänner und Crispiene verlangt, daß die kommunistischen Führer in das Zuchthaus gesteckt oder totgeschlagen werden müssen? Soll sich unsre Partei gegen solche Vorwürfe überhaupt erst noch verteidigen? Wäre es nicht Pflicht der Flugblattschreiber, genau anzugeben, wer eine solche Forderung aufgestellt hat?

Frech lügt das Flugblatt, Dittmann habe am 31. März in Leipzig erklärt:

> Wir wollen, daß die kämpfende VKPD. erst vollkommen niedergeschlagen ist, dann wollen wir beraten, wie wir den Opfern helfen können.

Dieser Schwindel ist zum plump, denn selbst wenn Dittmann gewissenlos genug wäre, zu wünschen, daß die VKPD. in diesem Kampfe in Mitteldeutschland niedergeschlagen würde, so wäre er sicher nicht so dumm, das offen zu sagen. In Wirklichkeit hat Dittmann es abgelehnt, die USP. in irgendeiner Weise an der Seite der Kommunisten in dem damaligen Stadium in diesem Kampfe einzugreifen. Hätte die USP. sich in den Kampf hineinziehen lassen, dann hätte auch sie die Verantwortung für die Niederlage mitragen müssen. Dadurch, daß die USP. sich nicht mit in die Niederlage hat hineinziehen lassen, ist sie jetzt in der Lage, ihre selbstverständliche Pflicht zu erfüllen und nach Kräften für die Opfer dieser Kämpfe einzutreten. Von dieser selbstverständlichen Pflicht wird sich unsre Partei auch nicht durch das wüste Geschimpfe der kommunistischen Bankrotteure abhalten lassen.

Unsre Parteileitung wird in einem Flugblatt die wahnsinnige Putschtaktik der Kommunisten und deren verhängnisvollen Folgen für die Arbeiterschaft näher beleuchten, für heute wollen wir uns damit begnügen, an einigen Stilproben aus dem kommunistischen Flugblatt zu zeigen, wie die Kommunisten die Masse der Arbeiter beschimpfen, die der kommunistischen Putschtaktik keine Gefolgschaft geleistet haben. Im Fettdruck schreibt das Flugblatt von den „Zuhältern der bürgerlichen Gesellschaft", von dem „schurkenhaften Verrat am Proletariat". Die USP. sei „eine Partei der Konterrevolution" und „die Todfeindin der Arbeiterklasse". Bisher waren die Kapitalisten die Todfeinde der Arbeiterklasse, jetzt sind es bei den Kommunisten die revolutionären Arbeiter. Weiter spricht das Flugblatt von dem „teuflischen Verbrechen am Proletariat" usw. im Kinostil. In dem Flugblatt heißt es:

> Noch einmal gelang es der Leipziger USP. und Gewerkschaftsbureaukratie den revolutionären Willen des Proletariats zu ersticken, die Arbeiterschaft vom Generalstreik abzuhalten.

Der Schreiber des Flugblatts hätte hinzufügen müssen: Sogar die Kommunisten Leipzigs haben sich vom Generalstreik abhalten lassen.

Das ganze Flugblatt soll den Bankrott der kommunistischen Taktik verdecken. Das ist aber vergebliche Mühe. Der kommunistische Zusammenbruch ist so gründlich und die Absage des revolutionären Proletariats an die gewissenlose Putschtaktik der Kommunisten so allgemein, daß darüber auch die stärksten Schimpfworte nicht zu täuschen vermögen. Auch die Arbeiter, die bisher aus ehrlicher revolutionärer Ueberzeugung Anhänger der VKPD. waren, werden einsehen müssen, daß sich der Klassenkampf in Deutschland nicht nach Moskauer Diktat führen läßt.

Arbeitergenossenschaften als Unternehmer.

Einen sehr interessanten Versuch zur freien Entfaltung der proletarischen Arbeitskraft hat man in Magdeburg unternommen. Im November 1919 wurde dort unter Mitwirkung des Gewerkschaftskartells eine gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft gegründet, deren Arbeitsgebiet sich auf die Ausführung aller im Hochbau und Tiefbau vorkommenden Arbeiten erstreckt. Das Unternehmen ermöglicht jetzt ein Urteil, und dieses wird vom Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg, Bolms, jetzt in den Mitteilungen der Zentralstelle des Deutschen Städtetages gefällt.

Das Unternehmen hatte sich die Unterbringung von Erwerbslosen und die Steigerung der Arbeitsleistungen zum Ziele gesetzt. Von der städtischen Gartenverwaltung wurde das Unternehmen schon bald nach seiner Gründung dadurch unterstützt, daß größere Aufträge zur Ausführung von Notstandsarbeiten vorlagen die sofort in Angriff genommen werden konnten. Die Stadtverwaltung räumte der Arbeitergenossenschaft einen Kredit von 20 000 Mk. ein, woraus die Beschaffung von Geräten und Materialien bestritten werden konnte, die zur Ausführung der Arbeiten erforderlich waren. Es ist der Genossenschaft gelungen die Arbeit ohne Aufschläge und Nachforderungen zum vertragsmäßigen Satze auszuführen. Bei der Ausschreibung für die Vorarbeiten für ein Krematorium war das Angebot der Genossenschaft das billigste und so bekam die Genossenschaft den Auftrag zur Ausführung von Rigolarbeiten im Werte von 500 000 Mk. Auch hier hat die Stadt mit der Arbeitergenossenschaft wieder die besten Erfahrungen gemacht. Der Umbau der Kaserne in ein städtisches Arbeitsamt bedeutet ein Objekt von 400 000 Mk., das auch von der Genossenschaft zur vollen Zufriedenheit ausgeführt wurde. Es handelte sich hierbei auch in größerem Umfange um Maurerarbeiten. Ein städtischer Betrieb (Abteilung Holz und Kohlen) hat der Genossenschaft die gesamte Bewirtschaftung des großen Holzlagers übertragen. Auch Tagelohnarbeiten führt die Genossenschaft aus und zwar gegen einen Zuschlag von 20 Proz. zum Tariflohn.

Was hierbei für uns als Sozialisten sehr interessant ist, das ist die ausdrückliche Feststellung des Oberbürgermeisters, daß die Arbeitsleistung dieser Arbeitergenossenschaft eine wesentlich höhere ist, als wenn die Stadt die Arbeiten in eigener Regie ausgeführt hätte. Das zeigt uns, welche wesentliche Bedeutung die Arbeitsfreude im Wirtschaftsleben bedeutet. Das Magdeburger Beispiel beweist, daß es die soziale Arbeit ist, die die heute so vermißte Arbeitslust heben kann, und daß die sozialistische Wirtschaft nicht nur die größte Arbeitsfreude mit sich bringt, sondern auch die größte Arbeitsleistung.

Die Erwerbslosenfürsorge der Stadt Leipzig im Januar und Februar 1921.

Die Zahl der aus den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge durchschnittlich in der Woche unterstützten Personen war im Januar von 14 270 Personen im Dezember auf die außergewöhnliche Höhe von 19 541 Personen, d. i. um 5271 oder 36,9 Prozent gestiegen. Diese Zunahme betraf weniger die Zahl der laufend Unterstützten (obwohl sie auch verhältnismäßig hoch war: 13 186 Personen im Januar gegen 11 899 im Dezember; Zunahme: 1287 oder 10,8 Prozent) als die Zahl der Kurzarbeiter (6355 Personen im Januar gegen 2371 im Dezember; Zunahme: 3984 oder 168 Prozent); eine Zunahme, die hauptsächlich durch die Betriebseinschränkung im graphischen Gewerbe verursacht war.

Diese Zahlen haben im Februar keine wesentliche Aenderung erfahren. Die Zahl der laufend Unterstützten ist wiederum noch etwas gestiegen, von 13 186 Personen im Januar auf 13 436 im Februar oder 1,9 Prozent, die Zahl der Kurzarbeiter immerhin etwas gefallen, von 6355 Personen im Januar auf 5570 oder um 12,4 Prozent im Februar, so daß eine Gesamtabnahme von 535 Personen oder 2,7 Prozent (19 006 insgesamt unterstützte Personen im Februar gegen 19 541 im Januar) stattgefunden hat.

Von den 13 020 (13 297) laufend unterstützten Personen der letzten Woche des Februars waren 10 864 (11 369) männlichen, 2156 (1928) weiblichen Geschlechts. Nur für ihre eigene Person bezogen Unterstützung 5224 Männer und 1810 Frauen, darunter 1661 Männer und 497 Frauen unter 21 Jahren. Angehörige, für die sie eine Zuschlagsunterstützung bezogen, hatten 5640 Männer und 346 Frauen; von den ersteren 2086 verheiratete Männer in Ehe ohne, und 3292 in Ehe mit zuschlagsberechtigten Kindern. 5391 (5672) von den insgesamt 12 721 (13 103) zuschlagsberechtigten Angehörigen waren Ehegatten Erwerbsloser, 7162 Kinder, davon 1196 Kinder in 299 4-Kindersamilien, 450 in 90 5-Kindersamilien, 190 in 29 6- und mehr-Kindersamilien, schließlich 168 sonstige Angehörige (Eltern, Großeltern Erwerbsloser)

Neuanträge auf laufende Unterstützung wurden in 4362 (6177) Fällen gestellt. Neu in die Erwerbslosenunterstützung eingetreten sind 4007 (5066) Personen, aus der Unterstützung ausgetreten 4726 (4905) Personen, so daß insgesamt ein Mehr-Abgang von 719 Personen (im Januar Mehr-Zugang von 161 Personen) zu verzeichnen war. Die Höhe der unmittelbaren Zuwendungen an die laufend unterstützten Erwerbslosen betrug in den vier Februarwochen insgesamt 3 937 500 Mk. (4 060 600 Mk. im Januar).

Von den 5273 (6100) Kurzarbeitern (und Aussetzern) der letzten Februarwoche waren 3808 (4156) männlichen, 1465 (1944) weiblichen Geschlechts; von ihnen bezogen nur für ihre eigene Person Unterstützung 601 (637) Männer und 1283 (1771) Frauen; zuschlagsunterstützte Angehörige in einer Gesamtzahl von 6530 (7560) Personen hatten 3207 (3519) Männer und 182 (173) Frauen.

In 1 (4) Fällen mußte wegen strafbarer Handlung der Erwerbslosen (Betrug, Urkundenfälschung usw.) Anzeige an die Staatsanwaltschaft erstattet werden. Von Beschwerden und sonstigen strittigen Fällen wurden 76 (66) Fälle dem Unterausschuß und 31 (32) Fälle der Kreishauptmannschaft zur Entschließung vorgelegt.

Kommunistische Methoden.

Man schreibt uns: Bei der Firma Körting & Mathiesen, Leutzsch, wurde die Belegschaft durch „Arbeitslose" zweimal an der Arbeit gehindert. Als am Mittwoch dies das zweite Mal passierte, sollte in 10 Minuten der Betrieb verlassen sein, doch es wurde bis zum Schluß gearbeitet. Dann fand eine Betriebsversammlung statt, in der abgestimmt wurde. Da ein U.S.P.-Genosse sich gegen den Streik aussprach, trat ein K.P.D.-Mann gegen ihn auf. Er erzählte der Versammlung, die Belegschaft könne doch 2 bis 3 Tage den Kommunisten zuliebe mit streiken, da verkürzt gearbeitet würde. Nächste Woche könnte das Versäumte wieder nachgeholt werden. Also es sollte kein Opfer gebracht werden und der Unternehmer sollte nichts einbüßen. Die Versammlung stimmte gegen den Streik. Nur 4 Stimmen waren dafür. Der K.P.D.-Mann streikte nicht, sondern arbeitete brav weiter.

Höhere Schulbildung — Volksschulbildung.

In der Sonntagsnummer des Leipziger Tageblatts wird dem Leser der Wert der Volksschulbildung ganz ungewollt durch eine Bemerkung vor Augen geführt, die Herr Dr. P. Kuhn bei der Besprechung der Resultate des Preisausschreibens der Lingner-Stiftung macht. Er schreibt da: „Bei den Schülern der höheren Lehranstalten ist deutlich zu erkennen, welchen Wert der neuzeitliche biologische Unterricht für die Erkenntnis des menschlichen Körpers in Bau und Verrichtung besitzt. **Bei den Volksschülern dagegen wird vielfach mit Ueberschwang der Schöpferherrlichkeit gedacht, ohne daß ein klares naturwissenschaftliches Denken zugrunde liegt.**"

Das also sind die Resultate der bisher vom „christlichen Geist" durchtränkten Volksschule. Und solche Verdummungsmethoden unter allen Umständen aufrechtzuerhalten, ist das Ziel der Propaganda, die die Christlichen zu den kommenden Elternratswahlen entfalten. Wer nicht will, daß seine Kinder statt zu klarem Denken zu kritiklosem Glauben erzogen werden, der melde sie vom Religionsunterricht ab und gebe am 24. April seine Stimme der **Liste der weltlichen Schule, den Kandidaten der USP.**

Eine Sitzung der Stadtverordneten findet am Mittwoch, dem 6. April, abends 6 Uhr, statt. Das Kollegium wird unter anderm beraten über die Ueberlassung von Land an die Universität für Zwecke der Forstakademie; über den 24. Nachtrag zur Weitererhebung der Karten- und Lustbarkeitssteuer zur Steuerordnung für die Stadt Leipzig; über die Erhebung der Miet- und Pachtwertsteuer für das Steuerjahr 1921/22; über den Austausch von Land im Osten mit dem Johannishospital; über Erhöhung der Bahnhofsgebühr für Droschken, des Teuerungszuschlags zu den Fahrpreisen der Pferdedroschken; über die Uebernahme des Kinderkrankenhauses in städtische Verwaltung; über die Eingabe wegen der Gehaltserhöhung an die Straßenbahnangestellten; über die weitere Erhöhung der Verpflegsätze für die Leipziger Heilstätte bei Adorf i. V.; über Erhöhung der Grablösungsgebühren, Erhöhung der Grabpflegegebühren, Erhöhung der Einäscherungsgebühren und der Gebühren für die Nischen in der Urnenhalle.

Die Klein- und Schaumesse hat gestern ihren Anfang genommen. Das Wetter war ihr günstig und deshalb hatte sie am ersten Sonntag einen wirklichen Massenbesuch zu verzeichnen. Am Frankfurter Tor gab es eine wahre Völkerwanderung und auf dem Meßplatz zwischen den einzelnen Buden war häufig das Gedränge so groß, daß der Verkehr zeitweise ins Stocken geriet. Viele Besucher freilich zogen erst einmal über das Gelände, um sich zu orientieren. Die Messe ist reicher beschickt als in den letzten Jahren. Insbesondere sind viel mehr Verkaufsstände errichtet, in denen allerlei Bedarfsartikel, Kleiderstoffe, Unterwäsche, Hüte, Handwagen, Musikinstrumente, Haushaltungsgegenstände, Spielsachen, Süßigkeiten und warme Würstchen feilgeboten werden. Dazwischen versuchen Händler allerlei „Neuheiten" dem Publikum anzupreisen. Kurzum, das übliche Jahrmarktsbild nur in recht großem Maße ist zu sehen. Es fehlen natürlich auch nicht die Schießbuden und die Schaubuden mit den Abnormitäten, starken Männern, Spezialitäten. Ein Krokodil kann in Augenschein genommen werden. Auch ein Panoptikum sowie ein Irrgarten ist vorhanden. Kasperle belustigt jung und alt. Dann sind zahlreiche Luftschaukeln und Karussells aufgestellt. Es sind Schausteller vom kleinen Unternehmer an bis zur großen Aktiengesellschaft vertreten. In Leipzig darf auch auf der Messe — bei der Tanzwut, die hier herrscht — ein Tanzlokal nicht fehlen. Das wird sich über mangelnden Zuspruch nicht zu beklagen haben. Die private Initiative des Unternehmertums ist eben überall schnell dabei, wo sich eine günstige Gelegenheit zur Ausnützung der Konjunktur bietet. Hippodroms laden Reitlustige ein, und auch sie haben Zulauf, denn mancher Jüngling, der noch nie auf einem Pferde gesessen hat, möchte sich doch auch mal auf einem Gaul als Reiter zeigen. Das Hauptrestaurant, in dem es sonst Speise und Trank gab, ist geschlossen. In die Gefahr des Verdurstens gerät aber niemand, denn es gibt in verschiedenen kleinen Buden alkoholfreie Getränke, Limonaden mancherlei Art zu kaufen. Wenn der Wettergott der Messe gut gelaunt bleibt — und die Anzeichen sprechen dafür — so dürften die Aussteller nach Ablauf der nächsten drei Wochen nicht unbefriedigt den Meßplatz verlassen.

Steuerabzug. Das Landesfinanzamt schreibt uns: Der Reichsfinanzminister hat auf mehrfach geäußerten Wunsch gestattet, daß Arbeitgeber, in deren Betrieben die Lohn- oder Gehaltszahlung monatlich oder für einen längeren Zeitraum erfolgt, beim Lohnabzug an Stelle der üblichen Steuerkarten mit festen Einlagebogen lose Steuerblätter in Form und nach Art der Einlagebogen der Steuerkarte verwenden. Die Arbeitgeber haben die Steuerblätter zwar auf eigene Kosten zu beschaffen, im übrigen aber Vorteile von dieser Einrichtung. Es bleibt ihnen erspart, umständliche Vorkehrungen für die Aufbewahrung von Steuerkarten zu treffen und für die dauernde Herausgabe und Wiedereinziehung der Steuerkarten Personal verfügbar zu halten. Diese Neuerung empfiehlt sich daher namentlich für große Betriebe. Arbeitgeber, die in Zukunft lose Steuerblätter verwenden wollen, haben die Genehmigung hierzu beim zuständigen Finanzamt einzuholen. Bei diesem sind auch Muster für die Steuerblätter einzusehen. Die Genehmigung gilt bis auf Widerruf.

In den Nachweisungen über die Steuerabzüge, die auf die Zeit vom 1. April 1921 an vom Arbeitslohn gemacht werden, ist nicht, wie bei den Steuerabzügen auf die Zeit vorher, die Wohnung vom 1. Januar 1920, sondern die Wohnung vom 15. November 1920, und bei den später hier Zugezogenen die erste hiesige Wohnung anzugeben. Die gegenwärtige Wohnung braucht bis auf weiteres nicht außerdem noch angeführt zu werden.

Kein Offenhalten der Läden an den Sonntagen während der Ostermesse. Das Gewerbeamt teilt mit: Es besteht vielfach die Meinung, daß die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern sowie das Oeffnen der Läden für den geschäftlichen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210404/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Verkehr an den Sonntagen der Ostermesse auch außerhalb des Meßplatzes allgemein zulässig sei. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern sowie das Oeffnen der Läden für den geschäftlichen Verkehr ist außerhalb des Meßplatzes nur in der für die sonstigen Sonntage zugelassenen Weise gestattet. Die früheren Ausnahmen sind aufgehoben.

Elternabend der 5. Volksschule in L.-Connewitz am Mittwoch, dem 6. April, abends 8 Uhr. Zu dem Elternabend dieser Schule, in der sich seinerzeit die Christlichen bei der Abstimmung über die konfessionelle Schule so riesig blamierten, sind alle Eltern, vor allem solche von Schulanfängern, dringend eingeladen.

Allgemeines Arbeiter-Bildungs-Institut. Die Anfangszeit zu der morgen stattfindenden Vorstellung Wahnschaffe ist auf ½8 Uhr festgesetzt.

Der „Deutsche Verein für Fach- und Fortbildungsschulwesen" hält in diesem Jahre seine seit 1898 bestehenden Leipziger Kurse in Verbindung mit den vom Sächsischen Kultusministerium veranstalteten Lehrgängen zur Einführung in das Mädchenfortbildungsschulwesen ab. Es werden 6 solcher Kurse von je zwei Wochen Dauer in der Zeit vom 27. April bis 22. Oktober 1921 stattfinden. An ihnen können wie in früheren Jahren sowohl Berufslehrer und Lehrerinnen als auch Angehörige andrer Stände teilnehmen. Es werden auch Damen und Herren, die noch nicht in der Fortbildungsschule unterrichtet haben, zur Teilnahme zugelassen. Alles Nähere ist durch Direktor Heymann, Leipzig, Brandvorwerkstraße 38, zu erfahren.

Polizeinachrichten.

Kindesaussetzung! Am 26. v. M. ist in Flur Fuchshain die nackte Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden worden. Die Leiche hat bei der Auffindung schon 3—4 Tage an der Fundstelle gelegen; Spuren, die auf ein Verbrechen schließen lassen, waren an ihr nicht zu entdecken. Wer Angaben zu machen vermag, die zur Ermittlung der Kindesmutter führen könnten, melde sich sofort bei der hiesigen Kriminalabteilung, der nächsten Wache oder dem zuständigen Gendarmerie-Standort.

Lebensmittelkalender für Dienstag, den 5. April.

Für Haushaltungen.

Ausgabe. Nährmittel für Kinder bis zu 2 Jahren: Beginn — bestellt mit M 2, N 2, Z 2 der Lebensmittelkarte S 1/8.

Nährmittel für Schwangere: Beginn — bestellt mit S N 2 der Sonderlebensmittelkarte für Schwangere usw.

Ausland-Weizenmehl: Letzter Tag — bestellt mit 17 R der Lebensmittelkarte Reihe R (250 Gramm)

Feinseife für Kriegsbeschädigte auf rote und grüne Bezugskarten im Ortsamt für Kriegerfürsorge, Nonnenmühlgasse 8, I., Zimmer 13, vormittags von ½8—1 Uhr: Buchstaben C—E.

Büchsenwurst für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene auf die vom Ortsamt für Kriegerfürsorge ausgestellten roten, grünen, gelben, grauen braunen, blauen und weißen Bezugskarten: Buchstaben C—E, 9—3 Uhr, auf dem Schlachthof gegenüber Schauamt II, rechts 1. Tür. Preis 7.60 Mark per Kilo (sehr preiswert).

Kostenlose Ausgabe von holländischem Bohnengemüse für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene auf die vom Ortsamt für Kriegerfürsorge ausgestellten vorstehend genannten Bezugskarten: Buchstaben A—C, nachmittags 4—7 Uhr, in der Markhalle, Galerie, Stand 132. (Pro Kopf 1 Pfund), Gefäße mitbringen!

Kartoffelmehl für Kriegsbeschädigte usw. ebendaselbst zum Preise von 8 Mark für 3 Pfund.

Veranstaltungen der Arbeiterturn- und Sportvereine.

Verbandstag des Arbeiter-Wassersportverbandes.

k. Jena, 29. März.

Vom 25. bis 28. März tagte hier der ordentliche Verbandstag des Arbeiter-Wassersportverbands, der von 65 Delegierten besucht war. Die Zentralkommission für Sport und Körperpflege vertrat Wildung-Leipzig.

Den Geschäftsbericht des Vorstands erstatteten Menschel-Berlin und Zepmeisel-Berlin. Sie verwiesen auf den gedruckten Bericht, von dem wir bereits einen Auszug brachten, und ergänzten diesen. Die Mitgliederzahl des Verbands stieg von 16 585 im Jahre 1919 auf 31 605 Ende 1920.

Den Bericht der Redaktion erstattete ebenfalls Zepmeisel-Berlin. Er schilderte den weiteren Ausbau des Freien Wassersports und betonte besonders, daß es nicht mehr möglich sei, das Blatt obligatorisch auch weiterhin kostenlos zu liefern.

Für die Technische Kommission berichtete Sportgen. Buschmann-Berlin, der darauf hinwies, daß das Rettungsschwimmen noch mehr als bisher im Arbeiter-Wassersportverband gepflegt werden müsse. Man müsse zu einheitlichen Schwimmordnungen kommen, nur so sei es möglich, den Wassersport volkstümlich auszugestalten.

Die Diskussion zu den Berichten war sehr lebhaft. Es wurde besonders scharf Stellung gegen die Diplomfrage genommen. Der Bericht des Verbandsschwimmwarts wurde sehr scharf kritisiert.

Von den zahlreich vorliegenden Anträgen wurde einer von Düsseldorf angenommen, der den Verbandsvorstand beauftragt, bei den Regierungsstellen zu beantragen, daß die Kohlenlieferungen an Badeanstalten direkt von der Reichskohlenstelle erfolgen. Der Vorstand wurde ferner ersucht, bei den zuständigen Behörden Schritte zu unternehmen, daß der Schwimmunterricht an allen Schulen obligatorisch eingeführt wird.

Nach der Begründung der Notwendigkeit der Anstellung eines Geschäftsführers durch Zepmeisel-Berlin wurde diese einstimmig beschlossen.

Einen Bericht von der Zentralkommission für Sport und Körperpflege gab hierauf Wildung-Leipzig. Er schilderte eingehend die Tätigkeit der Zentralkommission, die sehr erfolgreich für die einzelnen Sportorganisationen wirke. Deren Hauptzweck sei, die Verständigung der verschiedenen Organisationen untereinander und gemeinsame Interessenvertretung bei den Behörden. Der breiten Masse der Bevölkerung müsse man zeigen, daß die Arbeitersportvereine Sport treiben im Interesse der Volksgesundung und daß sie sportlich auf der Höhe der bürgerlichen Verbände stehen. Sie wollten keine Vereinsmeierei, sondern verfolgten höhere Ideale; sie wollten Staatsdiener am Wiederaufbau der Volksgesundheit sein. Wir wollen als Arbeiter eine wahre, menschliche Kultur, die nur durch den Sozialismus zu erreichen ist. Wir streben nach dem hohen und echten Kulturgedanken, der nur der Allgemeinheit dient. (Beifall.)

Ueber die Ruderfrage im Arbeiter-Wassersportverband sprach Wiedmann-Frankfurt a. M. Er trat dafür ein, daß man die Ruderei innerhalb des A.-W.-V. selbständig mache. Es wurde zu dieser Frage einstimmig ein Antrag angenommen, nach dem der Verbandstag beschloß, die Ruderangelegenheiten von der Schwimmerei zu trennen und selbständig im A.-W.-V. zu organisieren. Die Rudergruppe regelt ihre Beitragsfrage selbst und ist verpflichtet, eine Kopfsteuer zur Deckung der Verwaltungsausgaben zu entrichten.

Zur Frage der Verschmelzung mit dem Arbeiter-Turnerbund nahm der Verbandstag mit 80 gegen 35 Stimmen eine Entschließung an, die besagt: „Der Verbandstag stimmt der Verschmelzung mit dem Arbeiter-Turn- und Sportbund zu. Die beiden Verwaltungsstellen werden beauftragt, eine Vorlage mit den Anschlußbedingungen auszuarbeiten und diese in den Vereinen zur Diskussion zu stellen. Ueber den Anschluß hat eine Urabstimmung stattzufinden, die bis 1. Oktober 1921 erfolgt sein muß."

Der Verbandstag nahm dann noch Statutenänderungen vor. Der monatliche Beitrag wurde auf 50 Pfg. und die Delegiertensteuer auf 1 Mk. festgesetzt. Mit der Aufstellung einer neuen Schwimmordnung, verschiedener andrer technischen Fragen und einer neuen Kreiseinteilung waren die wichtigsten Beratungsgegenstände erledigt.

Als 1. Vorsitzender wurden Jansen-Berlin, als zweiter Förster-Berlin gewählt.

Der nächste Verbandstag findet in Kassel statt.

Aus der Umgebung.

Bezirksverband Grimma.

Vom 7. bis 12. April werden verausgabt: Auf die roten Warenbezugskarten gegen Durchkreuzen der Marke R Nr. 11, auf die gelben und weißen Kinderkarten gegen Abstempelung der Stammleiste 250 Gramm Weizengrieß, und auf die Nährmittelkarten 250 Gramm Weizengrieß und ein Paket Keks oder Zwieback. — Die Abschnitte der Nährmittelkarten sind bis 4. April abzutrennen. Nachmeldungen für Auslandszucker sind bis 5. April einzureichen.

Borsdorf. Morgen Dienstag früh Gemeinde-Brikett-Ausgabe am Bahnhofe; auf jede Karte 1 Zentner.

Taucha. Gemeinderatssitzung. Die Wahl der gemischten Ausschüsse soll erst dann erfolgen, wenn die Neuwahl der Stadtverordneten vorgenommen ist. Da Genosse Franke sein Amt im Wohnungsamt wegen Grundstücksverkaufs niedergelegt hat, wurde an dessen Stelle Bauunternehmer Sylvester gewählt. Als Vorsitzender des Wohnungsamtes wurde Stadtv. Berthold bestimmt. Die Baukosten für den Wohnhausbau in der Windmühlenstraße belaufen sich auf insgesamt 376 480 Mk. Dazu sind vom Reiche 191 000 Mk. Beihilfen geleistet worden, während sich die Kosten der Stadt auf 185 480 Mk. belaufen. Die Zusatzsteuer vom steuerfreien Mindesteinkommen kann für das Jahr 1920 nicht mehr erhoben werden, da der Antrag nach Ansicht der vorgesetzten Behörde zu spät eingegangen ist. Durch diese Maßnahme geht der Stadt eine Steuereinnahme von zirka 100 000 Mk. verloren. Hätte der Stadtgemeinderat die von der Kreishauptmannschaft vorgelegten Richtlinien zur Besteuerung des Mindesteinkommens anerkannt, so hätte man diese Steuervorlage glatt genehmigt. Es soll nunmehr bei den maßgebenden Behörden gegen diese Maßnahmen Einspruch erhoben werden. Beschlossen wurde, die Hundesteuer vom 1. April 1921 ab wie folgt zu ändern: für einen Hund 40 Mk., für jeden weiteren Hund in einem Haushalt 60 Mk., für Zughunde 10 Mk. Für das Kehren der Schornsteine im Stadtbezirk Taucha wurden die Sätze um durchschnittlich 100 Prozent erhöht rückwirkend vom 1. Januar 1921. Unsre Genossen konnten sich mit der Rückwirkung nicht einverstanden erklären und wollten die Erhöhung nur vom 1. April an bewilligen. Mit der „doppelten" Stimme des Bürgermeisters wurde dann die Erhöhung rückwirkend durchgesetzt. Um der lästigen Staubablage in der Schule zu steuern, sollen auf Antrag der Schulleitung die Räume geölt werden. Die Kosten würden ungefähr 6000 Mk. betragen. Außerdem sollen im Haushaltplan 1921/22 weitere 10 000 Mk. für diesen Zweck eingesetzt werden. Mit der Instandsetzung einer Wohnung im Grundstück Fischer, Leipziger Straße 3, erklärt sich der Stadtgemeinderat einverstanden. Auf Vorschlag des Rates wurden dem Krankenhausverwalter jährlich 1200 Mk. zum Halten eines Dienstmädchens bewilligt; auf gute Behandlung soll gesehen werden. Ein Antrag der Kommunisten, den von der Stadt entlassenen Arbeiter Schmidt wieder einzustellen, wurde abgelehnt. Der Arbeiter Schmidt hat den kommunistischen „Generalstreik" mitgemacht, natürlich, ohne die Stadt davon zu benachrichtigen. Der Stadtrat hält deshalb die Entlassung aufrecht. Als unser Genosse Stadtrat Franke das Verhalten des Schmidt unter die Lupe nahm, erging sich der im Zuhörerraum befindliche Schmidt in beleidigenden Ausdrücken gegen unsern Genossen, was seine sofortige Hinausweisung zur Folge hatte. Der Anspruch des früheren Bürgermeisters a. D., Dr. Kohl, auf Gehaltsnachzahlung nach Gruppe 12 der Besoldungsordnung wurde vom Stadtgemeinderat abgelehnt.

Schkeuditz. Aus der Stadtverordnetenversammlung. Zur Deckung des Fehlbetrages des Geschäftsjahres 1920 und zur Deckung der Forderung des Kreises von 100 Proz. Zuschlag zu den Realsteuern wurde beschlossen: Sonderzuschlag zur Grundsteuer 2000 Proz., zur Gebäudesteuer 400 Proz., zur Gewerbesteuer 750 Proz. Sollte diese Vorlage die Zustimmung des Bezirksausschusses nicht finden, so werden die geforderten 100 Proz. Sonderzuschlag des Kreises voll auf die Realsteuerpflichtigen umgelegt. Der Antrag des Sparkassendirektoriums, die von der Sparkasse geliehenen Darlehn so zu verzinsen, wie die übrigen Gläubiger, wurde von den USP.-Vertretern abgelehnt. Bei einer Zustimmung wären die vielen kleinen Pächter und Mieter die Leidtragenden gewesen. Die Festsetzung des Etats der Kämmereikasse wurde vertagt, weil die Fraktionen zu den vorgeschlagenen Sätzen zu den Realsteuern erst Stellung nehmen wollen. Bei der Beratung des Etats der Sparkasse erlaubte sich der frühere Schutzmann Thräne eine Provokation unserer Vertreter, die aber gebührend zurückgewiesen wurde. Der sich gern als Vertreter der Kriegsbeschädigten ausgebende Herr Thräne, scheint Gefallen daran zu finden, die arbeitende Bevölkerung zu beschimpfen. Dies datiert von der Zeit her, wo Herr Thräne Berichterstatter des Bürgervereins geworden ist und sich von einem Teile desselben mißbrauchen läßt. Wir wünschen ihm viel Glück.

Sächsische Angelegenheiten.

Hetze gegen die sozialistische Regierung.

Die Maulwürfe an der Arbeit.

Wie nicht anders zu erwarten war, nützen die halben und ganzen Reaktionäre die kommunistischen Torheiten zu einem Sturm gegen die sozialistische Regierung aus. Die gegenrevolutionäre Presse heult und schimpft vor Wut, weil ihr die USP. nicht den Gefallen tut und der auf der Lauer liegenden reaktionären Sippe den willkommenen Anlaß zum blutigen Vorgehen gegen die Arbeiterklasse liefert. Da ihr Plan vorbeigelungen ist, sucht sie wenigstens etwas zu retten und hofft mit Hilfe des rechten Flügels der SPD. die sächsische Regierung zu Fall zu bringen. Im Leipziger Tageblatt „bewundert" Herr Dr. Menke-Glückert, das „demokratische" Schreckenskind, die Geduld der „ruhigen und besonnenen Mitglieder der S. P. D.", die sich noch von den Kommunisten im sächsischen Parlament unterstützen lassen.

Wie will sie (die S.P.D.) nach solchen Aeußerungen ein Zusammengehen mit den Kommunisten weiterhin rechtfertigen? Die Kluft, die die sozialistischen und kommunistischen Parteien trennt, ist tiefer und breiter als diejenige zu jeder bürgerlichen Partei. Die Sozialdemokratie hat aber noch mehr zu verlieren, als das von ihr eifrig verfochtene Vorrecht, Hüter des demokratischen Gedankens zu sein. Trifft sie jetzt keine Entscheidung und rückt sie nicht energisch von den Kommunisten ab, dann kommt ihre Bündnisfähigkeit mit jeder Partei rechts von ihr in schwere Gefahr; und das erfüllt jeden demokratisch Gesinnten mit schwerer Sorge. Besonders für Sachsen. Für jeden Einsichtigen steht außer Frage, und die Erfahrungen der letzten Wochen haben das wieder schlagend bewiesen, daß Sachsen nicht rein sozialistisch regiert werden kann. Dazu ist der Sozialismus nicht stark genug, und dazu stehen ihm zu wenig geschulte Hilfskräfte zur Verfügung. Ebensowenig kann Sachsen rein bürgerlich regiert werden. Dazu ist das Bürgertum zu schwach, und dazu fehlt ihm das erforderliche Vertrauen der Arbeiterschaft.

Die Lage der Dinge in Sachsen zwingt im Interesse der Arbeiterschaft wie des Bürgertums, bürgerliche und sozialistische Parteien dazu, eine Verständigung zu suchen und gemeinsam zum Wohl des Ganzen zusammen zu arbeiten."

Soweit Herr Menke-Glückert, der sich nicht zum ersten Male als Sprachrohr für die reaktionären Wünsche des Bürgertums fühlt. Er hatte wohl selbst kaum gehofft, daß sich für diese plumpe Spekulation Dumme finden würden. Um so erstaunter wird er sein, in dem Rechts„sozialisten" Nitzsche in der Dresdner Volkszeitung einen Schrittmacher der Reaktion zu finden, gegen den er selbst ein wahrer Stümper ist. Herr Nitzsche schreibt:

„Eng mit der Stellungnahme zu der Aufstandsbewegung hängt auch die **Frage des Amnestiegesetzes zusammen, das vom Landtage früheren Beschlüssen zufolge verabschiedet werden soll, was aber auch unter normalen Verhältnissen nur möglich gewesen wäre, wenn eine sozialistisch-kommunistische Mehrheit dafür hätte aufgebracht werden können. Die Ereignisse der letzten Tage müßten aber auch die sozialistischen Fraktionen veranlassen, die Frage erneut zu prüfen, ob die jenigen Tage für den Erlaß eines Amnestiegesetzes, das hauptsächlich kommunistischen Aufputschern aus früheren Tagen zugute käme, zeitgemäß ist und verantwortet werden kann.**

Die Situation bringt es ohne weiteres mit sich, daß die bisherige Regierungsmehrheit noch viel unsicherer geworden ist wie seither. Das hängt ja zum großen Teil von dem weiteren Verhalten der Kommunisten selbst ab; unsrer Meinung nach liegt aber auch für die sozialistischen Parteien alle Veranlassung vor, die Frage eingehend und ernstlich zu prüfen, ob nach dem jüngsten kommunistischen Frevel, wobei auch sächsische Landtagsabgeordnete als Aufputscher mitgewirkt haben, noch eine Regierungskoalition mit den Kommunisten möglich und mit dem Ansehen einer Regierung verträglich ist. Es hilft nichts, den Kopf vor den Dingen in den Sand zu stecken, die unausbleiblich sind und die Entscheidungen erheischen. **Dabei muß auch die Frage geprüft werden, inwieweit eine schädliche Verwirrung in weiteren Arbeiterschichten zu befürchten ist, wenn die Kommunisten in der Regierungskoalition verbleiben.**

Herr Nitzsche gehörte von jeher zu jenen „Köpfen" der SPD. die den Verrat der Arbeiterklasse an das reaktionäre Bürgertum mit allen Mitteln propagierten. Daß er gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo die Gegenrevolution mit Schmerzen darauf lauert, durch Beseitigung des sozialistischen Kabinetts auch in Sachsen den Weg völlig frei zu bekommen, seine Pläne wieder hervorkramt, zeigt das Maß von Gewissenlosigkeit, mit der diese Sorte Arbeitervertreter ausgestattet ist. Ebenso schofel wie der Plan, sind die Mittel zu seiner Ausführung. Das dem sächsischen Parlament vorliegende Amnestiegesetz hat mit den letzten kommunistischen Putschen nicht das geringste zu tun. Seine Wirkung reicht bis Ende Dezember 1920. Grade in einem Teil der SPD.-Presse ist **die Notwendigkeit dieser Amnestie hervorgehoben worden, die auch zu den feierlichen Verpflichtungen gehörte, die die Fraktion des Herrn Nitzsche bei der Regierungsbildung eingegangen ist.** Ebenso deplaziert und eine elende Entstellung ist die Behauptung von der Regierungskoalition mit den Kommunisten. Die Kommunisten haben sich von der Regierungskoalition ausdrücklich ausgeschlossen. Wenn sie unter dem Zwange der Verhältnisse in wichtigen Fragen mit den sozialistischen Parteien stimmen mußten und stimmten, so nur, weil sie sich sonst noch lächerlicher gemacht hätten als durch ihre unmögliche Taktik und noch viel früher dem Bankrott in die Arme getrieben wären. Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern können. Die Empfehlung des Herrn Nitzsche bedeutet also weiter nichts, als **einen glatten Verrat der Arbeiterinteressen an die Reaktion.** Wie weit seine Freunde geneigt sein werden, seinen Ratschlägen zu folgen, und der Reaktion gefällig zu sein, bleibt abzuwarten.

Polizeispitzel und Kommunist.

In dem kleinen Städtchen Wurzen machte sich als „Führer der Kommunisten" ein gewisser Hamm breit, der kürzlich in einer Versammlung als Polizeispitzel entlarvt worden ist. Zur näheren Kennzeichnung dieses Subjekts diene folgender Auszug aus der im Jahre 1911 erschienenen Broschüre des Berliner Polizeipräsidenten Ernst: Polizeispitzeleien und Ausnahmegesetze 1878 bis 1910. Da ist auf Seite 102 zu lesen:

„Einer der gewissenlosesten Polizeihalunken nach dem Fall des Sozialistengesetzes war der Gürtler Richard Hamm. Hamm spielte sich nach und nach als Sozialdemokrat, Unabhängiger und dann als Anarchist auf und verriet in derselben Reihenfolge alle ihm Bekannten an die Polizei. Er war mit dem damaligen Korrespondenten der anarchistischen Zeitung Autonomie, einem gewissen Simon, befreundet. Als im Februar 1892 die später bei der Affäre Brandt zu schildernden Krawalle nach einer Arbeitslosenversammlung stattfanden, schrieb Simon an die Macher der Autonomie in London, **„sie sollten jetzt doch Dynamit nach Berlin schicken".** Hamm übernahm den Brief zum Wegbesorgen und — **unterbreitete ihn dem Polizeikommissar v. Bodungen** auf dem Alexanderplatz, mit dem er wiederholt zusammentraf. Selbstverständlich kam kein Dynamit nach Berlin, aber Simon blieb auch unbehelligt. — — — — In London sich als Anarchist und Anhänger der „Propaganda der Tat" aufspielend, arbeitete er unter dem **Spitznamen „Stern" für die deutsche und die englische Polizei zu gleicher Zeit.** So suchte er einige Leute zu überreden, ihm bei der Fabrikation von Bomben behilflich zu sein, er werde alles bezahlen! Natürlich, wie so oft, von preußischem Polizeigelde! Hamm arbeitete in London in Gemeinschaft mit noch andern Polizeilumpen. Er war auch geistiger Leiter des Polizeiblattes Rache. — — — — — — — Als er in London erkannt wurde, ging er nach Budapest und verstand es auch dort, sich in das Vertrauen der Arbeiter einzuschleichen, so daß er sogar Schriftführer in der Organisation der Metallarbeiter in Budapest wurde. Er bedauerte immer wieder, daß die Bewegung nicht radikal genug sei, hin und wieder müsse so eine kleine Panik eintreten, das sei besser als der ganze Parlamentarismus. Als der französische Präsident Carnot ermordet wurde, feierte er diese Tat in einer Versammlung der Metallarbeiter, ohne daß die Polizei ihn wegen seiner blutrünstigen Phrasen zur Verantwortung zog. Dadurch entstand gegen ihn Verdacht und nun wurde er kurze Zeit nachher als ein Kostgänger des Alexanderplatzes entlarvt. — — — Ende des Jahres 1905 kehrte Richard Hamm wieder nach Berlin zurück, und als der Vorwärts vor diesem Polizeihalunken warnte, kam er auf die Redaktion und bat, die „alten Sachen" doch endlich einmal zu begraben!! — — — Die „Ehrentafel" schließt mit dem Satze: „Dieser Mensch hatte nicht einmal so viel Ehrgefühl wie sein Vorbild Judas Ischariot, der ob seiner Schurkereien in sich ging und auf dem Blutacker sich erhängte." —

Dieser Hamm tauchte Ende 1919 zum zweitenmal in Wurzen auf, nachdem er durch den Polizeipräsidenten Ernst aus Berlin ausgewiesen worden war. Ueber seine „ehrenhafte" Vergangenheit war hier nichts bekannt, und als einmal etwas darüber durchsickerte und ihm Vorhaltungen gemacht wurden, ging er zum — Friedensrichter. Sein Wirken innerhalb der politischen Bewegung entsprach völlig der oben geschilderten Lockspitzeltätigkeit. Als er nach Wurzen kam, gehörte er keiner gewerkschaftlichen Organisation an und erst auf das Drängen seiner Arbeitskollegen trat er dem Metallarbeiterverbande bei. —

Sein Einfluß machte sich bald unter der kleinen Schar jugendlicher Heißsporne, die sich zum „Kommunismus" bekannten, bemerkbar. Dieser „Hammsche Geist" kam drastisch während des Kapp-Putsches zum Ausdruck, als die Kommunisten die Arbeiterschaft zum Angriff auf den am Bahnhof Wurzen festgehaltenen Panzerzug und andern Tollheiten aufputschen wollten. Der einmütig und machtvoll durchgeführte Generalstreik in Wurzen genügte ihnen nicht; das ging ihnen zu unblutig zu! — — — Dieser Schuft Hamm ist oft in der gemeinsten Art und Weise über die an der Spitze der Arbeiterbewegung stehenden Personen hergefallen, er selbst hat sich aber wohlweislich gehütet, seine Person in Gefahr zu bringen. Jetzt wird Hamm noch wegen Sittlichkeitsverbrechens verfolgt! Die KPD. kann stolz sein auf diesen Führer. Wahrscheinlich wird man nun den Einfluß des gerissenen Schurken ableugnen; indessen steht fest, daß die Wurzner „kommunistischen Häupter" mit Hamm durch dick und dünn gingen. Sie alle sind der organisierten Arbeiterschaft bei verschiedenen Anlässen feig und hinterlistig in den Rücken gefallen, und keiner kann ableugnen, daß sich die sogenannten Kommunisten auch in Wurzen als Schädlinge der Arbeiterbewegung erwiesen haben. Sie stehen auf einer Stufe mit den Gelben und müssen dementsprechend behandelt werden. —

Möge die Arbeiterschaft daraus lernen! Mit Nachdruck warnen wir nochmals: „Seht euch eure Leute genau an, die euch

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210404/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

gegen eure bekannten Führer aufpuschen wollen; es laufen noch mehrere herum, von denen kein Mensch weiß, ob sie reine Wäsche haben!"

Eierschmuggel an der sächsischen Grenze.

Aus Zittau wird gemeldet: Der Eierschmuggel von der Tschecho-Slowakei nach Sachsen steht gegenwärtig in höchster Blüte. Obwohl immer wieder Sendungen beschlagnahmt werden, gehen Hunderte von Schock unbehelligt über die Grenze. Transporte von 50 und mehr Schock Eiern, die nächtlicherweile über die Grenze gehen, sind keine Seltenheit. Von den sächsischen Grenzorten aus wird die Ware vielfach durch Frauen mit hohen Körben per Bahn nach Dresden und Berlin und in andre Großstädte gebracht. Die Aufkäufer zahlen in der Tschecho-Slowakei 50 Pfg. für das Stück. An den Grenzübergängen kommt es nicht selten zu Reibereien mit tschechischen Grenzposten. Vielfach bezeichnen auf den Paßwegen ganze Tümpel von ausgelaufenen Eiern am Morgen den Ort solch nächtlicher Zusammenstöße. An der Grenze von Georgswalde-Ebersbach wurde eine ganze Wagenladung mit 25 000 Stück Eiern durch tschechische Grenzbeamte beschlagnahmt. Ein Teil davon wurde in Georgswalde an Amtsstelle für 40 Heller (35 Pfg.) das Stück veräußert. Wegen dieser günstigen Gelegenheit war das Straßenzollamt von Käufern umlagert. Berücksichtigung fanden aber zunächst nur Familien der Staatsangestellten.

Minister Schwarz amtsmüde?

Nach der Dresdner Korrespondenz ist mit der Möglichkeit des Rücktritts des sächsischen Wirtschaftsministers Schwarz wegen seiner andauernden Kränklichkeit zu rechnen. Minister Schwarz befindet sich bekanntlich seit Wochen im Schwarzwald, um dort Heilung für sein Lungenleiden zu suchen. Die letzte Entscheidung über seinen Rücktritt haben die Aerzte; sie dürfte sehr bald fallen. Es spricht manches dafür, daß Minister Schwarz sich künftig auf Ausübung seines Landtagsmandats beschränken wird.

Zwickau. Das öffentliche Anschlagwesen war früher von der Stadt verpachtet. Von jetzt ab hat es die Stadt in eigenen Betrieb genommen.

Werdau. Am 10. April wird hier die neugegründete Eisenbahnfachschule, die erste ihrer Art in Sachsen, eröffnet. Ein hiesiger Kaufmann stiftete einen namhaften Betrag zum Besten der Schule. Für die neue Bildungsanstalt haben sich bereits 250 Schüler aus den Eisenbahnerkreisen Werdaus und der Nachbarstationen Crimmitschau, Gößnitz, Neumark und Reichenbach angemeldet.

Frankenberg. Die Stadtverordneten genehmigten für den Bau von zwei Wohnhäusern mit 14 Wohnungen 1 114 000 Mk., zur **Linderung der Arbeitslosigkeit** 30 000 Mk. und für **Zwangswohnungsbauten** 35 000 Mk.

Kleinwaltersdorf bei Freiberg. In der vergangenen Nacht brach in der Scheune des Gutsbesitzers O. Straßburger Feuer aus, dem die Scheune mit den angebauten Seitengebäuden und Stallungen zum Opfer fielen. Infolge des starken Windes griff das Feuer dann auf das Grundstück des Waldarbeiters Ritter und die Anwesen der Arbeiter Schramm und Armellini über. Das Vieh konnte zum größten Teil gerettet werden, während die Gebäude niederbrannten.

Hohenstein-Ernstthal. Die Siedlungsgenossenschaft Chemnitz-Land läßt auf dem Pfaffenberg unweit des Restaurants Wind gegenwärtig 19 Einfamilienhäuser erbauen, die trotz ihrer Einfachheit pro Haus 70 000 und 80 000 Mk. kosten. Die ganze Siedlung, die auf der höchsten Stelle des sächsischen Mittelgebirges erbaut wird, soll 52 Häuser umfassen.

Pulsnitz. Ausgebrannt ist das Stofflager der Firma Artur Feilgenhauer. Der **Schaden beträgt 2 Millionen Mark.**

Oberneulirch. Bis auf die Grundmauern eingeäschert wurde das Getreidelager von August Richter, hier. Man vermutet Brandstiftung.

Briefkasten der Redaktion.

F. H. 26. 1. Die Ehegatten sind einander zur ehelichen Lebensgemeinschaft verpflichtet. Sie müssen vor Gericht einen Prozeß anstrengen, um ein rechtskräftiges Urteil auf Herstellung der häuslichen Gemeinschaft zu erzielen.

E. K., Salzmannstraße. Wir haben weder in der Nummer vom 12. Juni 1913, noch in der Nummer vom 12. Juni 1914 etwas darüber finden können.

Amtliche Bekanntmachungen.

Wahren, Wasserzins betr.

Der am 31. März 1921 fällig gewesene **Wasserzins** auf das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1920 (Januar bis mit März 1921), sowie die Nachzahlungen auf das Rechnungsjahr 1920 sind bei Vermeidung der Einleitung des Mahn- bzw. Zwangsbeitreibungsverfahrens bis zum

16. April 1921

an die hiesige Ortssteuereinnahme — Rathaus, 1. Obergeschoß links, Zimmer Nr. 17 — zu bezahlen.

Wahren, den 1. April 1921.

Der Gemeindevorstand.

Taucha. **Ausgabe von 20 Pfd. Kartoffeln** für den Kopf auf die Zeit bis 17. 4. (Dienstag), vormittags 8—½12 Uhr, im Lagerhause. Preis: 52 Pfg. für das Pfund.

Der Stadtrat.

U.S.P.D. Gross-Leipzig

Alt-Leipzig, Westen I. Dienstag, den 5. April, abends 7 Uhr, **Jahres-Bezirksversammlung** im Restaurant Promenadenschlößchen, Promenadenstr. 31. Tagesordnung: 1. Bericht des Bezirksvertreters. 2. Bericht der Zeitungskommission. 3. Neuwahlen. 4. Verschiedenes.

Die Bezirksvertreter.

Alt-Leipzig, Westen II. Dienstag, den 5. April, abd. ½8 Uhr, **Jahresversammlung** im Restaurant Rosenthal, Waldstraße. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl der Bezirksleitung. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Bezirksvertreter.

Metallarbeiter Verband

Geschäftsstelle: **Volkshaus**, Zeitzer Str. 30, I. r. Bureaustunden: vormittags 7—½9, mittags 12—1, abds. 6—8, Sonnabends nur 6—7 Uhr. Tel. 8784

Die Bibliothek steht allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung und können Bücher während der Bureaustunden entliehen werden.

Krankmeldungen müssen gegen Eintragung des Verbandsbuchs innerhalb drei Tagen erfolgen.

Betriebsrats-Vorsitzende und Obleute.

Dienstag, den 5. April, abends ½7 Uhr, **Versammlung** im **Volkshaus.** Tagesordnung: **Die aufgehobenen Demobilmachungsbestimmungen und die Kündigung des Facharbeitonachweises durch die Metallindustriellen.**

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Textilarbeiterverband, Filiale Leipzig

Telephon 7769. Gerberstrasse 1, III, Zimmer 31.
Bureauzeit: Montag bis Freitag, ½9—1 Uhr vormittags, nachmittags von 4—7 Uhr und Sonnabends von ½9—1 Uhr.

Mittwoch, 6. April, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Gartensaal

Vertrauensleute-Sitzung

Tagesordnung:
1. Stellungnahme zur bevorstehenden Verbands-Generalversammlung.
2. Nominierung der Kandidaten zur Generalversammlung.
3. Besprechung der eventuell einzureichenden Anträge. 4. Verschiedenes.

Vertrauensleutekarte, Verbandsbuch und Volkshausquittung sind zur Kontrolle mitzubringen.

Die Ortsverwaltung.

Internationaler Bund der Kriegsopfer

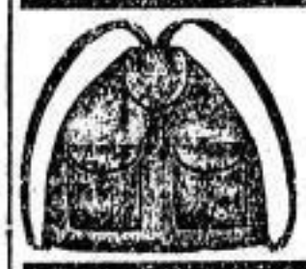
Gruppe Deutschland — Ortsgruppe Leipzig

Mittwoch, den 6. April, abends 7 Uhr, im großen Saale des Volkshauses:

Große außerordentliche Mitglieder-Versammlung

Bericht vom Bundeslag in Magdeburg.

☞ Da der Rote Kurier nicht erscheint, ersuchen wir um mündliche Bekanntmachung. Untergruppenversammlungen finden wie gewöhnlich statt.
Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**



Rucksäcke

in solider, dauerhafter Ausführung **Leder-Riemen** Eigene solide Fabrikate

Karl Blaich Windmühlenstr. 32 Tauchaer Str. 16.

Fr. Glaser Rauchwarenhandlung Steinweg 46, Lad. Telephon 1312 ☞ kft. H.- u. D.-Garderobe ☞ Möbel ☞ Wäsche, Bett., Tepp., Gardin., Leihhausch., Gold- u. Silber-Waren, sow. ganze Nachlässe*

Kaufe Herren-Garderobe Militär-Sachen *. Bett- u. Leibw., Leihhausch. Klink, Rauftsche Gasse 6, pt. Straßenbahn b. Battenberg

Bettwäsche Federbetten kft. Leuschner, Bayerische Straße 42, II. links

Kindergitterbett mit Matr., Klappsporting. m. o. ohne Vd. z. kf. ges. Prsoff. K 51 Exp. d. Bl.

Alte Taschenuhren kauft **Uhrmacher Urban** Spezialität für Reparaturen **Wächterstraße 26.***

Gebr. Nähmaschine, guterh. Federbetten zu kaufen gesucht Off. unt. 100 Fil. Eutritzsch.

Nähmaschine, a. def., k. Kwauk Gabelsbergerstr. 19, Tel. 9393

Herren- u. Damen-Fahrrad a. o. Gummi z. kf. ges. Kwauk, Gabelsbergerstr. 19, Tel. 9393

Klappwagen, auch defekt, eisernes Kinderbett gesucht. Rost. Täubchenweg 58, l. l.*

Kinder- u. Klappsportwagen w. auch defekt. kauft Kwauk, Gabelsbergerstr. 19, Tel 9393

Klappwagen u. eis. Kinderbett mit Matratze kft. Neuschönefeld, Melchiorstr. 16, Lr.

Grß. Cowpekoff. u. gr. Hdtasche k. Horn, Hildegardstr. 52, IV.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Leipzig.

Straßenbahner Leipzigs. **Vollversammlung** am Dienstag, dem 5. April, abends ½8 Uhr, im großen Saale des **Volkshauses,** Zeitzer Str. Tagesordnung: 1. Bericht von der Reichskonferenz in Berlin. 2. Bericht über die gegenwärtige Situation. 3. Verschiedenes. ☞ Mitgliedsbücher sind am Saaleingang vorzuzeigen. **Deutscher Verkehrsbund, Abteilung Straßen- und Kleinbahner.**

Rauchwarenhandel. Dienstag, den 5. April, abends 7 Uhr: **Wichtige Versammlung** im kleinen Saal des Sanssouci. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Die Sektionsleitung.

Betriebsratsmitglieder u. Betriebsobmänner. Die **Ausweiskarten der Betriebsräte** für das laufende Jahr werden nur ausgestellt, wenn der vom Verband gestempelte Fragebogen der Betriebsrätezentrale vorliegt. Zwecks Erlangung von Ausweisen wollen die Kollegen die Fragebogen im Verbandsbureau entgegennehmen.

Die Ortsverwaltung.

Ich habe mich in **Leipzig-Mockau,** Beuthstr. 81, als prakt. Arzt und Geburtshelfer niedergelassen und übe die Praxis gemeinsam mit Herrn **Dr. Ziegner** aus.
Sprechstunden: Wochentags ½9—½10, ½4—5 Uhr. Sonn- und Feiertags ½9—½10 Uhr.

Dr. med. Hermann Wetzke

Arzt der Allgemeinen Ortskrankenkasse Leipzig und sämtl. Kassen des Vereins freigewählter Kassenärzte.

Bruchleidende

bedürfen **kein** sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend **kleines,** nach Maß und **ohne** Feder, Tag und Nacht tragbares, auf keinen Druck, wie auch **jeder** Lage und Größe des Bruchleidens **selbst** verstellbares, **konkurrenzlos** dastehendes, **ärztlich empfohlenes**

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch **jedem** Leiden entsprechend herstellbar ist.
Mein Spezialist ist zu sprechen am **Donnerstag, den 7. April, mittags von 1—7 Uhr,** und **Freitag, den 8. April, morg. von 8—11½ Uhr, in Leipzig, Hotel Vier Jahreszeiten**
Donnerstag, den 7. April, morgens von 8—11 Uhr in Schkeuditz, Bahnhof-Hotel
Freitag, den 8. April, mittags von 1½—4½ Uhr, in Zwenkau, Hotel Kronprinz
mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Feder-Bänder neuesten Systems, in allen Preislagen, anwesend. Muster in **Gummi-, Hängeleib-, Leib-, Umstands-, Muttervorfall-** und **Mastdarmvorfall-Binden,** wie auch **Geradehalter, Krampfaderstrümpfe** und **Suspensorien** stehen zur Verfügung. Neben **fachgemäher** versichere auch gleichzeitig streng **diskrete** Bedienung. — Anerkennungsschreiben stehen zur Verfügung.

Ph. Steuer Sohn Spezial-Bandagen- und Orthopädie-Fabrikation
Konstanz in Baden, Wessenbergstr. 15/17. Telephon 515.

Sonntagmorgen 3 Uhr verschied infolge Herzschlags meine herzensgute Gattin, unsere innigstgeliebte treusorgende Mutter, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Grundmann geb. Witzel

im Alter von 57 Jahren.

L.-Anger, Frankestr. 1, III., den 3. April 1921.

In tiefer Trauer
Familie Robert Grundmann
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. April, nachm. ½3 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Trinitatisfriedhofe statt.

Nach kurzem aber schwerem Leiden entschlief heute vormittag 10 Uhr mein lieber Mann, treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn u. Onkel, der

Former Reinhold Leine

im Alter von 45 Jahren 5 Monaten.

L.-Lindenau, den 2. April 1921
Kaiserstraße 65, III.

Die trauernde Witwe
Lina Leine geb. Senior und Sohn.

Beerdigung Dienstag, den 5. April, nachm. ½3 Uhr, von der Kapelle des Plagwitzer Friedhofes aus.

Am Sonnabend, dem 2. April, verschied nach kurzer schwerer Krankheit unser Kollege, der Former

Reinhold Leine

Sein langjähriges tatkräftiges Wirken im Interesse unserer Organisation sichert ihm ein dauerndes ehrendes Andenken.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Leipzig.

Sonnabendfrüh entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Großvater, der Heizer

Wilhelm Karl Schurade

L.-Möckern, Aeuß. Hall. Str. 224, 2. April 1921.

Dies zeigt schmerzerfüllt an
Anna verw. Schurade geb. Rölke
im Namen aller Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Arbeitsmarkt

Jüngerer unverheirat.

Graveur

welcher mit der Fabrikation von **Stahlstempeln** vollständig vertraut ist, für möglichst bald gesucht.
Angebote m. Lohnangabe an **Maß-Industrie,** G. m. b. H. **Reichenbach i. V.**

Tätig. Teilhaber m. 1600 ℳ f. gut. Rohprodukt.-Geschäft gesucht. Ettig, Hohe Str. 42.

Perfekte Hosenträger-Näherinnen f. Heimarbeit ges. Große Fleischergasse 8, I.

Strohhutnäherin

bei höchstem Tariflohn sucht
Löwenberger & Drese
Stötteritzer Str. 4

Mädchen von 15-17 Jahren gesucht. Bernstein, Bäckerei, Schönefeld, Stettiner Str. 40.

Verkäufe

Spottbillig

Getragene und neue

Anzüge und Hosen

nur prima Qualitäten und feinste Schneider-Arbeit auch Herren-, Damen- und Kinderschuhe kaufen Sie wie altbekannt beim billigen

Kanner
Eisenbahnstr. 5
Laden

Dienstag, den 5. April, trifft auf Ladestelle L.-Stünz an der Mühle ein Waggon **In weiße, ausgelesene**

Speise-Kartoffeln

ein, wird zentnerw. abgegeb.

Gastwirte! [*
eine Spielkarte gratis bei 1000 Zigaretten zu 250.— Mk. m. 40-j. Banderol. lief. o. Mdst. Götsch Elsterstr. 17, Tel. 11343

Leder-Gamaschen, neue Herren-Schnürschuhe 138 ℳ, neue Mil.-Stiefel u. -Schuhe L.-R., Frommannstr. 12, Lad.*

☞ **Jackettanzüge, Cutaway Gehrock-Anzüge,** schwarze Tuch-, Militär-, gestrft. **Hosen** Som.-Palet. Lange Str. 10, I.*

Vermischte Anzeigen

Buchführung, Stenographie, Maschinenschreib. lehrt **Rolf Fischer,** Li., Jordanstr. 16, I.*

Geg. Bel. w. Nachr. üb. Verbl. von **deutsch. Schäferhund,** w. Sonnab. mitt. v. Auto überf. w., erb. Reichsst. 18/20, Hausm.

Deutscher Schäferhund

groß, (Rude), wolfsgrau, mit hellen Abzeichen, entlaufen. Geg. hohe Belohnung abzug. **Eisenbahnstr. 12,** Fischhandl.

Ihr Anzug

wird wieder **wie neu gereinigt u. gebügelt für 20 Mk.** Abholung und Zusendung frei. Postkarte genügt an Wäscherei **Undine, Leipzig-Dölitz.**

Kammerjäger Wagner wohnt Senefelderst. 11, S. I.*

Für ¾jähriges Kind wird in Stött. am Tage liebev. saub. Pfl. ges. Off. L. 35 Fil. Stött.

Wohnungen

Schlafst. a. Mädch. m. K. z. vm. Li., Karl-Heine-St. 100, S. p. I.

Wohnungstausch
Stube, Kammer, Küche gegen Stube, 2 Ka., Küche m. Gas in Lind. Z. erfr. Ahlfeldst. 11 p. r.

Wohnungstausch Berlin-Leipzig!
Stube u. Küche, Berlin, Bernauer Str. 107, III. sofort geg. gleiche Wohn. in Leipzig zu tauschen. Angebote schriftlich an Rechtsanw. Baerwinkel, Leipzig, Hainstraße 17, III.*

Jung. Mannf. möbl. Zimmer in Eutritzsch. Offert. unt. **10** Fil. Eutr., Magdalenenstr.

Junger Mann sucht leere Stube. Off. u. **H. J. Nr. 100** Fil. Li., Odermannstraße 1.

Felle-Einkauf.

Ich bin nach wie vor **Käufer für alle Sorten roher Häute und Felle** zu höchsten Tagespreisen. **Albin Wagner, Querstr. 27.**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210404/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Volkszeitung.

Feuilleton

Montag, 4. April 1921

Der Taugenichts.

26] Von Anton Tschechow.

XVI.

Abends fuhr sie in die Stadt.

In der letzten Zeit pflegte sie oft in die Stadt zu fahren und dort zu übernachten. Wenn sie fort war, konnte ich nicht arbeiten; meine Hände wurden auf einmal schwach, unser großer Hof erschien mir als eine langweilige Wüste, der Garten rauschte unfreundlich und ohne sie waren das Haus, die Bäume und die Pferde für mich nicht mehr „unser".

Ich ging nicht aus dem Hause, sondern saß immer an ihrem Tisch, neben ihrem Schrank mit den landwirtschaftlichen Büchern, ihren gewesenen Lieblingen, die sie jetzt nicht mehr brauchte und die mich daher so verlegen ansahen. Stundenlang, bis es sieben, acht, neun schlug, bis die schwarze Herbstnacht zum Fenster hereinblickte, besah ich mir irgendeinen alten Handschuh von ihr, oder den Federhalter, mit dem sie immer schrieb, oder ihre kleine Schere; ich tat nichts und war mir dessen vollkommen bewußt, daß ich früher nur darum geackert, gemäht und Holz gehackt hatte, weil sie es so wollte. Und wenn sie mich schickte, einen tiefen Brunnen zu reinigen, wo ich bis an den Gürtel im Wasser stehen müßte, so stiege ich gewiß in den Brunnen hinab, ohne mir zu überlegen, ob das nötig wäre oder nicht. Aber jetzt, wo sie nicht mehr in meiner Nähe war, erschien mir Dubetschnja mit der ganzen Unordnung, mit den ewig klappernden Fensterläden, mit den Tag- und Nachtdieben als ein Chaos, in dem jede Arbeit zwecklos wäre. Was soll ich hier auch arbeiten, was soll ich für die Zukunft sorgen, wenn ich fühle, daß mir der Boden entgleitet, daß meine Rolle hier in Dubetschnja zu Ende ist, mit einem Worte, daß mich das gleiche Schicksal erwartet, das die landwirtschaftlichen Werke ereilt hat? Wie furchtbar waren diese einsamen Stunden in der Nacht, als ich jeden Augenblick erschrocken horchte, ob mir nicht jemand zuriefe, daß ich schon gehen solle. Es tat mir nicht um Dubetschnja leid, nur meine Liebe tat mir leid, für die offenbar auch schon der Herbst gekommen war. Was für ein großes Glück ist es, zu lieben und geliebt zu sein, und wie schrecklich ist es, zu fühlen, daß man von diesem hohen Turm herabstürzt!

Mascha kehrte aus der Stadt am andern Abend zurück. Sie war über etwas unzufrieden, verheimlichte es aber und fragte nur, warum ich alle Winterfenster eingesetzt hätte; so könne man ja ersticken! Ich nahm zwei Fenster wieder heraus. Wir hatten gar keinen Hunger, setzten uns aber doch hin und aßen Abendbrot.

„Geh, wasch dir die Hände," sagte meine Frau zu mir. „Du riechst nach Kitt."

Sie hatte neue illustrierte Zeitschriften aus der Stadt mitgebracht, und nach dem Abendessen sahen wir sie uns zusammen an. Es waren auch Beilagen mit Modebildern und Kleiderschnitten dabei. Mascha sah sie sich nur flüchtig an, legte sie aber beiseite, um sie nachher genauer anzusehen; aber ein Kleid mit einem weiten, glatten Glockenrock und Bauschärmeln interessierte sie, und sie betrachtete es eine Minute ernst und aufmerksam.

„Das ist nicht übel," sagte sie.

„Ja, das Kleid wird dir gut stehen," sagte ich: „sogar sehr gut!"

Ich sah gerührt auf dieses Kleid, ich bewunderte das Bild nur, weil es ihr gefiel, und fuhr zärtlich fort:

„Ein herrliches, wunderbares Kleid! Meine herrliche, wunderbare Mascha! Meine teure Mascha!"

Tränen fielen auf das Bild.

„Meine herrliche Mascha . . ." stammelte ich: „Meine liebe teure Mascha . . ."

Sie ging schlafen, ich aber saß noch eine Stunde da und besah die Illustrationen.

„Es ist schade, daß du die Fenster wieder herausgenommen hast," sagte sie aus dem Schlafzimmer. „Ich fürchte, daß es doch kalt werden wird. Wie der Wind heult!"

Ich las unter „Vermischtes" von der Herstellung billiger Tinte und vom größten Diamanten der Welt. Dann kam mir wieder das Modebild mit dem Kleide in die Hand, das ihr so gut gefallen hatte, und ich stellte sie mir auf einem Ball vor, mit einem Fächer in der Hand, mit entblößten Schultern, strahlend schön, mit großem Verständnis für Musik, Kunst und Literatur, und meine eigne Rolle kam mir so kläglich und kurz vor!

Unsre Begegnung und unsre Ehe waren nur eine Episode, wie sie diese lebhafte, reich begabte Frau noch viele in ihrem Leben haben wird. Alles Beste in der Welt stand zu ihrer Verfügung und fiel ihr ganz umsonst zu, selbst die Ideen und die moderne geistige Bewegung bedeuteten ihr nur einen Genuß, eine Abwechslung in ihrem Leben; ich aber war nur der Kutscher, der sie von einem Erlebnis zum andern gefahren hatte. Jetzt brauchte sie mich nicht mehr, sie fliegt aus, und ich bleibe allein.

Wie als Antwort auf meine Gedanken erklang im Hofe der verzweifelte Schrei:

„Zu Hilfe!"

Es war eine dünne Weiberstimme, und der Wind pfiff ebenso dünn im Kamin, als wollte er sie nachahmen. Nach einer halben Minute erklang es wieder durch das Heulen des Windes, aber scheinbar vom andern Ende des Hofes:

„Zu Hilfe!"

„Missail, hörst du es?" fragte leise meine Frau. „Hörst du es?"

Sie kam aus dem Schlafzimmer im bloßen Hemd mit offenen Haaren und lauschte, auf das dunkle Fenster blickend.

„Da wird jemand erwürgt!" sagte sie. „Das fehlte noch gerade."

Ich nahm mein Gewehr und ging hinaus. Draußen war es stockfinster, und der Wind wehte so stark, daß ich kaum stehen konnte. Ich ging einmal zum Tor und horchte: die Bäume rauschten, der Wind pfiff, und im Garten heulte träge der Hund des blöden Wächters. Hinter dem Tore war eine höllische Finsternis, und am Bahndamm brannte kein einziges Licht. Plötzlich ertönte neben dem Flügel, in dem im vorigen Jahre die Baukanzlei gewesen war, ein halberstickter Schrei:

„Zu Hilfe!"

„Wer ist da?" fragte ich.

Zwei Männer rangen miteinander. Der eine wollte den andern hinausdrängen, der andre wehrte sich, und beide atmeten schwer.

„Laß los!" sagte der eine, und ich erkannte die Stimme Tscheprakows; er war es, der mit der dünnen Weiberstimme geschrien hatte. „Laß los, Verfluchter, sonst beiße ich dir die Hände blutig!"

Im andern erkannte ich Moissej. Ich brachte sie auseinander und schlug dabei Moissej zweimal ins Gesicht. Er fiel hin, stand wieder auf, und ich schlug ihn noch einmal.

„Er wollte mich umbringen," stammelte er. „Er hatte sich an die Kommode der Frau Mama herangemacht . . . Ich möchte ihn im Flügel einsperren, der Vorsicht halber."

Tscheprakow war aber betrunken, er erkannte mich nicht und holte immer tief Atem, als wollte er möglichst viel Luft einatmen um von neuem um Hilfe zu schreien.

Ich ließ sie stehen und kehrte ins Haus zurück. Meine Frau lag schon angekleidet auf dem Bett. Ich erzählte ihr, was sich auf dem Hofe abgespielt, und gestand auch, daß ich Moissej geschlagen hatte.

„Es ist so schrecklich, auf dem Lande zu wohnen," sagte sie. „Und so furchtbar lang ist diese Nacht . . ."

„Zu Hilfe!" ertönte es nach einer Weile wieder.

„Ich gehe hin und schaffe Ruhe," sagte ich.

„Nein, sollen sie nur einander die Kehlen durchbeißen," sagte sie mit Ekel.

Sie blickte auf die Decke und horchte hinaus, und ich saß an ihrer Seite, wagte nicht mit ihr zu sprechen und hatte das Gefühl, als ob es meine Schuld wäre, daß man draußen um Hilfe schrie und daß die Nacht so lang war.

Wir schwiegen, und ich wartete mit Ungeduld auf das erste Morgenlicht. Mascha blickte aber die ganze Zeit so, wie wenn sie aus einer Ohnmacht erwacht wäre und nun staunte, wie sie, das kluge, wohlerzogene, reinliche Wesen in diese elende Provinzeinöde, in diese Gesellschaft unbedeutender, kleinlicher Menschen geraten sei und wie sie sich dermaßen habe vergessen können, um einen dieser Menschen zu lieben und länger als ein halbes Jahr seine Frau zu sein. Mir schien es, daß sie keine Unterschiede mehr zwischen mir, Moissej und Tscheprakow machte; alles vermischte sich für sie in diesem trunkenen, wilden Hilfeschrei — ich, und unsre Ehe, und unsre Wirtschaft, und der Herbstschmutz; und wenn sie seufzte oder sich im Bette wälzte, las ich in ihrem Gesicht: „Ach, wenn doch der Morgen endlich käme!"

Am Morgen fuhr sie ab.

Ich blieb in Dubetschnja noch drei Tage und wartete, ob sie nicht doch noch zurückkommen würde. Dann legte ich alle unsre Sachen in einem der Zimmer zusammen, sperrte es ab und ging in die Stadt. Als ich am Hause des Ingenieurs klingelte, war schon Abend, und in unsrer Großen Adelsstraße brannten die Laternen. Pawel sagte mir, daß niemand zu Hause sei: Viktor Iwanowitsch sei nach Petersburg verreist und Maria Viktorowna auf einer Probe bei den Aschogins. Ich erinnere mich noch, mit welcher Aufregung ich zu den Aschogins ging, wie mein Herzschlag stockte, als ich die Treppe hinaufging und lange oben auf dem Treppenabsatz stand, ehe ich es wagte, in diesen Musentempel einzutreten! Im Saale brannten auf dem Tische, auf dem Klavier und auf der Bühne je drei Kerzen, überall drei; die erste Vorstellung war für den Dreizehnten angesetzt, und die erste Probe fand an einem Montag, einem gefürchteten Unglückstag statt. Das war der Kampf gegen die Vorurteile! Alle Liebhaber der Bühnenkunst waren schon versammelt. Die Aelteste, die Mittlere und die Jüngste gingen auf der Bühne auf und ab und lasen ihre Rollen. Abseits von allen stand Rettich, mit der Schläfe gegen die Wand gelehnt, und blickte, in Erwartung der Probe, andächtig auf die Bühne. Alles war genau so wie einst!

Ich ging auf die Dame des Hauses zu, — ich mußte sie doch begrüßen, — aber alle begannen plötzlich zu zischen und mit den Füßen zu stampfen, daß ich leiser auftrete. Es wurde still. Man hob den Deckel des Klaviers, eine Dame setzte sich vor das Instrument und richtete ihre kurzsichtigen Augen auf die Noten, und nun erschien meine Mascha. Sie war schön und elegant, aber von einer eignen, ganz neuen Schönheit und glich gar nicht jener Mascha, die mich im Frühjahr auf der Mühle besuchte. Sie sang das Lied:

„Warum lieb ich dich so, du strahlende Nacht?"

Seitdem ich sie kannte, hörte ich sie heute zum erstenmal singen. Sie hatte eine schöne, kräftige, volle Stimme, und solange sie sang, hatte ich das Gefühl, als ob ich eine reife, süße, duftende Melone verzehrte. Nun war sie zu Ende, man applaudierte ihr und sie lächelte sehr zufrieden, blätterte in den Noten und nestelte an ihrem Kleid wie ein Vogel, der sich endlich aus der Gefangenschaft befreit hat und in Freiheit sein Gefieder in Ordnung bringt. Ihre Haare waren hinter die Ohren gekämmt, und ihr Gesicht hatte einen unangenehmen Ausdruck, wie wenn sie alle herausforderte oder uns wie die Pferde anschreien wollte: „He, ihr Lieben!"

In diesem Augenblick sah sie wohl ihrem Großvater, dem Kutscher sehr ähnlich.

„Auch du bist hier?" fragte sie, mir die Hand reichend. „Hast du gehört, wie ich sang? Wie findest du es?" Ohne meine Antwort abzuwarten, fuhr sie fort: „Es ist sehr gut, daß du hergekommen bist. Heute nacht reise ich für kurze Zeit nach Petersburg. Willst du es mir erlauben?"

Um Mitternacht begleitete ich sie zum Bahnhof. Sie umarmte mich zärtlich, wohl aus Dank dafür, weil ich keine überflüssigen Fragen stellte, und versprach mir zu schreiben. Ich aber drückte und küßte lange ihre Hände, sagte kein Wort und hielt mit Mühe meine Tränen zurück.

Und als ich fort war, blickte ich lange den Lichtern des Zuges nach, liebkoste sie in Gedanken und wiederholte leise vor mich hin:

„Meine liebe Mascha, meine herrliche Mascha . . ."

Ich übernachtete in der Vorstadt Makaricha bei der Karnowna, und überzog schon am nächsten Morgen mit Rettich die Möbel bei einem reichen Kaufmann, der seine Tochter mit einem Doktor verheiratete.

(Fortsetzung folgt.)

Wahnschaffe.

Zur Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut am 5. April.

Das Stück des in seinem Schaffen noch jungen Rolf Lauckner ist hier bei seiner Erstaufführung am 14. Februar von mir besprochen worden. Durchaus ablehnend, sowohl als Kunstwerk an sich als besonders auch die Tendenz. Ich nannte das Stück das „heulende Elend der deutschen Intellektuellen, die sich in der harten Zeit nicht mehr zurechtfinden, Ansage eines totalen Bankrotts". Ich schrieb:

„Es gab einmal eine Zeit, da die deutschen Dichter — wenigstens jene, deren Name lebendig bleiben wird durch Jahrhunderte, Führer ihrer Klasse, Bahner des Fortschritts waren. Damals schrieb Schiller das Wort von der moralischen Anstalt, zu der die Schaubühne werden sollte. Damals war das Bürgertum im Aufstieg und seine Besten fühlten in sich die Verheißung der Zukunft. Heute ist seine Hoffnung, daß es ihm vielleicht doch noch gelingen könne, das Rad der Zeit festzuhalten oder seinen Gang wenigstens zu verlangsamen. Der Dichter, der sich von dieser Klasse nicht losreißen kann, muß sein Gesicht nach rückwärts wenden, muß eine Gesellschaft verteidigen, die immer mehr mit den Bedürfnissen der Mehrheit ihrer Glieder in schroffen Widerspruch gerät. Dagegen bäumt sich das dichterische Gewissen auf, das eben doch anders organisiert ist als das des kapitalistischen Ausbeuters. Der Dichter sieht die Greuel dieser Zivilisation er fühlt die Leiden, die sie über die Massen bringt. Er empfindet die Notwendigkeit der gesellschaftlichen Umwälzung. Aber er scheut vor ihr zurück, weil er mit der bürgerlichen Welt verwachsen ist, weil er eine andre nicht zu denken vermag, weil ihm die Geburtswehen der neuen Zeit roh und grausam erscheinen, weil das Proletariat keine Handschuhe trägt und schlechten Tabak raucht, wie schon Heinrich Heine bedauernd feststellte. Und also kommt der bürgerliche Dichter zu dem melancholischen Schluß daß er sich keinem der beiden kämpfenden Lager so recht von Herzen anschließen kann. Anstatt aber nun daraus die Folgerung zu ziehen, daß er alsdann im Schlachtgetümmel der Zeit nichts zu suchen habe, daß er nicht mehr das Zeug in sich hat, aus der Schaubühne eine moralische Anstalt zu machen, verdoppelt er seine ethischen Prätensionen, kommt als Buß- und Moraltrompeter und stellt seine traurige Knochenlosigkeit, seine saure Weisheit, daß alles eitel ist, daß keiner nichts taugt und es keinen Ausweg aus dieser Misere des Menschengeschlechts gibt, daß der Edle sich in des Herzens stille Räume zurückziehen oder in ein Kloster gehen muß, auf dem Markt aus. Die „geistige Führerschaft" erklärt, daß sie nicht weiß, was werden soll . . . . . (Womit sie freilich praktisch für das Bestehende Partei nimmt. Wie denn auch der Kritikus der Neuesten mit erhobenem Zeigefinger und freudig bewegt feststellt, daß die Lauckner und v. Unruh — dieser in seinem Wirrgestammel „Platz" — eine „zunächst noch rein gefühlsmäßige Abkehr vom alleinseligmachenden Sozialismus" vornehmen.)"

Der klassenbewußte Proletarier findet also in der Handlung dieses Stückes nichts, daran er erwärmen kann. Der Schwächling Wahnschaffe ist nicht einmal ein Gegner, an dem sich Widerspruch entzünden kann. Der einzige Mann des Stückes ist der Junker Magedanz, der sich zur angestammten Scholle und konservativen Weltanschauung bezw. Besitzverteidigung zurückfindet. Aber der steht zu sehr beiseite, als daß er dem Stück Rückgrat geben könnte. Der Zuhörer wird sich also diesmal darauf beschränken müssen, das Stück als eine Probe neuester deutscher Dichtung kritisch zu betrachten, als ein Zeugnis einer Anschauungswelt, die der aufsteigenden kämpfenden Arbeiterschaft völlig wesensfremd, ja im Grunde feindlich gegenübersteht. Nur daß sie sich um das Bekenntnis dieser Feindschaft herumzuwinden sucht vor der Welt wie vor sich selbst. Wie wenig diese neueste deutsche Dichtung im Zeitalter der Revolution von dem Wesen der Arbeiterbewegung weiß, mit der sie sich doch immer wieder — in ihrer Art — auseinandersetzt, das zeigen die Politiker- und Proletarierfiguren, die Rolf Lauckner in diesem Stücke zeichnet. Kaltschnäuzige Zyniker, die die Politik ohne jede ernste Idee lediglich als Geschäft betreiben, dumpfe, verelendete, verlierte, auf jeden plumpen Demagogentrick hineinfallendes Gesindel — das ist die proletarische Welt, wie sie dieser Dichter des 20. Jahrhunderts sieht. Von den aufsteigenden, nach Licht, nach Edlem ringenden Kräften in der Massenschar der Ausgebeuteten hat er keines Atems Hauch verspürt.

Große künstlerische Qualitäten könnten bei alledem über diese abstoßenden Seiten des Stückes in gewissem Maße hinweghelfen. Aber daran fehlts — anstatt gesunden dramatischen Lebens wird Krampf gestaltet, der über die Oede der endlosen Reden nicht hinwegtäuschen kann. Dazu an den „Höhepunkten" eine gekünstelt zerhackte, stammelnde Sprache, die das Verständnis schwer macht.

Bliebe allenfalls eine gute Aufführung. Aber wenn die Mängel, die ich bei der Erstaufführung feststellte, inzwischen nicht beseitigt sind, so wird die Hälfte der Zuschauer wegen der Zurückverlegung der Bühne die vielen Flüsterredner nur zur Hälfte verstehen können und in manchen Szenen werden sie nur undeutliche Schemen über die Bühne huschen sehen, die Unverständliches murmeln. Und über die Bedeutung einiger „expressionistisch" bemalter Wandschirme, die die Dekoration ersetzen und die Handlung illustrieren sollen, werden sie sich vergeblich den Kopf zerbrechen.

Alles in allem — die Aufnahme des Stückes in den Spielplan des Arbeiterbildungsinstituts ist ein sehr gewagtes Experiment, über dessen Ergebnis die Zuschauer selbst urteilen werden. H. B.

Kleine Chronik.

Die Proletkult-Bücherei für Bildungskampf, so wird uns geschrieben, die F. F. Windisch im Verlag Neuendorff u. Moll, Berlin-Weißensee, herausgibt und von der bisher zwei Hefte erschienen sind, hat im Proletariat noch lange nicht die Beachtung gefunden, die ihrer kulturellen Bedeutung im Dienste der sozialistischen Aufklärungsarbeit zukommt. Durch Massenauflage und durch ein Zusammenwirken, das auf jeden Profit verzichtet, ist es möglich, die wichtigste sozialistische Literatur dem Proletariat zugänglich zu machen, und zwar für so wenig Geld, daß der ärmste Prolet die Schriften kaufen kann. Lenins Sozialismus und Krieg kostet 18 Pfg (!), Krapotkin, Politische Rechte 13 Pfg. (!) Neue Erscheinungen: Marx, Lohnarbeit und Kapital, Rosa Luxemburg, Ausgewählte Briefe, stehen im Satz, können aber nicht herausgebracht werden, da die Druckkosten durch den Absatz der bisher erschienenen Schriften bei weitem noch nicht gedeckt sind. Genossen, tragt alle zum Gelingen dieses schönen Planes bei, wenn ihr in den schweren Klassenkämpfen die geistige Waffe als unentbehrliches Mittel erkannt habt, um den revolutionären Willen des Proletariats Tat werden zu lassen. Bezieht distriktsweise die beiden bisher erschienenen Proletkultbücher (für zusammen 31 Pfg.) vom Verlag Neuendorff u. Moll, Berlin-Weißensee Berliner Allee 71, damit weitergearbeitet werden kann.

Schauspielhaus. Anläßlich der bevorstehenden Erstaufführung von Hamsuns Drama Vom Teufel geholt findet am Sonntag, 10. April, vormittags 11½ Uhr, eine Knut-Hamsun-Feier statt, bei welcher durch eingehende Würdigung des Menschen und Dichters und durch Wiedergabe charakteristischer Stücke aus seinen Werken eine Einführung in die Welt Hamsuns geboten werden soll.

Kleines Theater. Das Gastspiel von Frau Ida Wüst bringt als unterhaltenden Auftakt Rudolf Egers Der Teddybär und seine Frau (Erstaufführung am 6. April), worin noch die Herren Stoeckel, Keßler und Schum sowie Fräulein Franck beschäftigt sind. — Regie: Robert Pirk.

Eingelaufene Schriften.

Ernst Klotz, Irreführung wie bisher oder Führung seiner selbst? Walter Dietz-Verlag, Leipzig, Johannisgasse 30.

Karl Radek, Theorie und Praxis der 2½. Internationale. Verlag der Arbeiter-Buchhandlung, Wien 8, Alserstr. 69.

Gustav Groschwitz, Die Bedeutung der Musik auf der Messe. Verlag von Wilhelm Hartung, Leipzig, Humboldtstraße Nr. 15. Preis 1 Mk.

Carl Schirmer, Süd und Nord. Ein Beitrag zur Geschichte der Befreiungs- und Verfassungskämpfe des deutschen Volkes. Bavaria-Verlag München-Pasing. Preis 5.75 Mk.

Karl Kautsky, Rasse und Judentum. J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H. Preis 8 Mk.

Flemmings Generalkarten: Nr. 27 Ostpreußen; Nr. 46 Westpreußen; Nr. 70 Freistaat Danzig. Verlag Karl Flemming und C. T. Wiskott A.-G. Berlin W. 50. Preis für das Exemplar 6 Mk.

Reclams Universalbibliothek. Nr. 6188: Gottfried Keller, Der Wahltag. 1.50 Mk. — Nr. 6186/6187: Die sieben Legenden. 3 Mk. — Nr. 6199: Der Apotheker von Chamounix. 1.50 Mk. — Nr. 6197/6198: Gedichte. 3 Mk. — Nr. 6189 bis 6192: Martin Salander. 6 Mk. — Nr. 6193—6196: Das Sinngedicht. 6 Mk.

Soziale Bauernwirtschaft. Heft 5. Herausgegeben vom Verband Sozialer Baubetriebe, Berlin SW. 9, Linkstraße 20.

Kosmos. Handweiser für Naturfreunde. Heft 1, 2 und 3. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis des einzelnen Heftes 2 Mk

Prof. Dr. K. Weule: Die Anfänge der Naturbeherrschung. 1. Frühformen der Mechanik. Herausgeber: Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Franckhsche Verlagsbuchhandlung. Stuttgart.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210404/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gewerkschaftsbewegung.

Tagung des Ausschusses des A. D. G. B.

Die am 22. und 23. März abgehaltene 12. Tagung wurde vom neuen Bundesvorsitzenden Leipart eröffnet, der seinem verstorbenen Amtsvorgänger einen warmen Nachruf widmete, für das ihm durch seine Wahl bekundete Vertrauen dankte und besonders der Not der Arbeitslosen gedachte. Diesen zu helfen genüge nicht nur warmes Mitgefühl, es sei vielmehr der geschlossene Wille, die besten Kräfte daranzusetzen, ihnen zu helfen, notwendig. Leider seien die Maßnahmen des Bundesvorstandes durch das Vorgehen der Entente durchkreuzt worden. Die „Sanktionen" werden nur eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit zur Folge haben. Anerkennende Worte fand Leipart für die Gewerkschaftsgenossen in Oberschlesien.

Der gedruckte Geschäfts- und Kassenbericht für das Jahr 1920 wurde durch einige Bemerkungen des Genossen Graßmann ergänzt. Kube berichtete über die Bemühungen, dem Bundesvorstand eine bessere Behausung zu verschaffen. Da diese im Berliner Gewerkschaftshause nicht möglich ist, bliebe nur die Erwerbung eines eigenen Hauses übrig. Zu diesem Zwecke sollen die Gewerkschaften für jedes ihrer Mitglieder 50 Pfg. an die Bundeskasse abführen.

Ein besonderer Punkt der Tagesordnung betraf das demnächst zu erwartende Gesetz über die Regelung der Arbeitszeit. Quist berichtete über eine im Reichsarbeitsministerium abgehaltene Sitzung, in der der Reichsarbeitsminister Brauns seine Ansichten darüber entwickelt hat, wie die Produktivität der Arbeit gehoben werden könnte. Dabei sei ebenfalls davon die Rede gewesen, ob auch die Zeit der Arbeitsbereitschaft in verschiedenen Berufen stets als Arbeitszeit mitzurechnen sei. In einer längeren Aussprache wurde das Festhalten am Achtstundentag gefordert.

Die kommunistische Streikbewegung in Mitteldeutschland veranlaßte den Bundesvorstand zu einer Entschließung, über deren Inhalt wir bereits berichtet haben.

Betreffend die organisatorischen Beziehungen zur Afa und zum Deutschen Beamtenbund wurde eine längere Entschließung angenommen, in der der Ausschuß seine Zustimmung zu dem Ergebnis der zwischen ADGB. und Afa geführten Verhandlungen gibt. Der ADGB. und der Afa-Bund behalten hiernach beide ihre Selbständigkeit, verpflichten sich aber zu einem satzungsgemäßen Zusammenwirken in allen gewerkschaftlichen, sozial- und wirtschaftspolitischen Angelegenheiten, welche die Interessen der Arbeiter und Angestellten gemeinsam berühren. Grundsätzlich wird anerkannt, daß der ADGB. die Arbeiter und der Afa-Bund die Angestellten gewerkschaftlich organisieren soll. Das Zusammenwirken erfolgt jeweils durch gemeinsame Tagungen von Delegationen der beiderseitigen Bundesvorstände. Zur Erleichterung des Zusammenwirkens beschicken ADGB. und Afa-Bund außerdem jede Sitzung ihrer Bundesvorstände und Bundesausschüsse gegenseitig durch Vertreter mit beratender Stimme. Bei wichtigen Fragen von gemeinsamem Interesse können auch die beiderseitigen Bundesausschüsse zu gemeinsamer Beratung zusammentreten. Der Ausschuß stimmt der Aufnahme des Afa-Bundes in den Internationalen Gewerkschaftsbund (Amsterdam) zu unter der Voraussetzung, daß der seither geltende Grundsatz, wonach in jedem Lande nur eine Landeszentrale des IGB. bestehen darf, aufrechterhalten bleibt. Der Bundesvorstand wird ermächtigt, auf vorstehender Grundlage eine bindende Abmachung mit dem Afa-Bund schon jetzt zu treffen.

Weiter wird der Bundesvorstand beauftragt, mit dem Beamtenbund weiter und mit tunlichster Beschleunigung über eine Klarstellung des Standpunktes dieser Organisation gegenüber den Organisationen der Arbeiter und Angestellten zu verhandeln und ein schriftliches Abkommen zu treffen, das nicht nur die Gewerkschaften, sondern auch die fortschrittlich gesinnten Beamtenorganisationen befriedigt.

Schmidt vom Landarbeiterverband leitete dann mit einem Referat eine ausgedehnte Debatte über die Ansiedlung überschüssiger Industriearbeiter ein. Er warnte vor übertriebenen Hoffnungen, vor allem auf dem Gebiete der Siedlungen auf Oed- und Moorland. Für Arbeitersiedlungen in der Umgebung von Großstädten könne man dagegen eintreten. Ferner wandte er sich gegen die kommunistische Behauptung, daß die Landarbeiter die landwirtschaftliche Produktion kontrollieren könnten. Die Landarbeiter müßten erst zur Solidarität erzogen werden.

In der Aussprache wurde von unseren U. S. P.-Genossen darauf hingewiesen, daß die Kleingartenbewegung und die Zerschlagung von großen Gütern zu Zwergbetrieben, wie dies von den Rechtssozialisten gefordert wird, nichts mit Sozialismus zu tun hat. Im großen und ganzen aber stand der Ausschuß dem Siedlungsgedanken wohlwollend gegenüber.

Die Arbeitslosenfürsorge und die Frage der Arbeitsbeschaffung stand als besonderer Punkt auf der Tagesordnung. Cohen entrollte ein erschütterndes Bild von der ungeheuren Arbeitslosigkeit und Schwierigkeit der Abhilfe. Es bleibt kein anderes Mittel als die Verkürzung der Arbeitszeit entsprechend den bekannten Forderungen des ADGB. Man müsse jetzt, nachdem die Unternehmer die freiwillige Durchführung dieser Forderungen verweigern, versuchen, die Durchführung auf dem Verordnungswege zu erzwingen, vielleicht mit Hilfe des Reichstags.

In der Aussprache wurde betont, daß weder von den Freunden noch von den Gegnern des ADGB. bessere Mittel zur Linderung der Arbeitslosennot angegeben werden konnten. Zur Durchsetzung dieser Forderungen ist aber auch die Solidarität der Arbeitenden notwendig, wenn nicht die Gesamtheit schweren Schaden leiden soll. Der Kampf um die Durchführung der zehn Forderungen dürfe jedoch nicht nur den Gewerkschaftsführern überlassen bleiben, sondern die Arbeiterschaft müsse sich selber daran beteiligen, soweit der einzelne dabei in Frage kommt. Der Ausschuß erklärte sich mit den Forderungen des Bundesvorstandes einverstanden.

Ferner stand auf der Tagesordnung noch die Lösung des Anschlußverhältnisses des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten (Genfer Verband) zum ADGB. Dieser hat sich entgegen dem Versprechen seines Vorstandes der Einheitsorganisation im Gastwirtsgewerbe nicht angeschlossen. Es ist bekanntgeworden, daß der Bund zu den Christlichen übergegangen ist. Als freigewerkschaftliche Organisation im Gastwirtsgewerbe kommt also nur der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten in Betracht.

Von der Verwaltung des Leipziger Volkshauses lag ein Gesuch um Zuwendung von Darlehen zum Wiederaufbau vor. Es wurde den einzelnen Verbänden anheimgestellt, sich daran zu beteiligen.

Zu dem im November 1921 in Paris stattfindenden nächsten Internationalen Gewerkschaftskongreß sollen die Verbände Anträge bis Anfang Mai an den Bundesvorstand einreichen.

Achtung, Betriebsräte!

Sämtliche Ausweise für Betriebsräte und Betriebsobmänner für das Geschäftsjahr 1921/22 werden erneuert. Die zur Ausstellung der Karten notwendigen Unterlagen sollen durch Fragebogen gesammelt werden. Die Ausgabe der Fragebogen sowie der Ausweiskarten erfolgt betriebsweise durch die Organisationen.

Betriebsvertretungen aus gemischten Betrieben erhalten Fragebogen und Ausweiskarten von der Organisation, die im Betrieb am stärksten vertreten ist.

Gewerkschaftskartell Leipzig.
Abteilung Betriebsräte.

Die Lehrlingswirtschaft im Friseurgewerbe

wird auf Grund einer Erhebung des Arbeitnehmerverbandes des Friseur- und Haargewerbes dargestellt und kritisch beleuchtet in einer vom Verband herausgegebenen Druckschrift. Die Erhebung erstreckt sich auf 167 Verbandsorte, zu denen nachträglich noch sieben Orte hinzukamen. Von den 37 953 Berufsangehörigen an 167 Orten waren 16 051 selbständig, 9540 Gehilfen, 3566 Gehilfinnen (Friseusen) und 5838 männliche und 2958 weibliche Lehrlinge. Außerdem wurden 114 „Volontäre" und 504 Hilfsarbeiterinnen gezählt. Die Lehrlinge machten bei der letzten Berufs- und Betriebszählung bereits 17,7 vom Hundert der Berufsangehörigen (einschließlich der Selbständigen) aus, jetzt aber bereits 23,12 vom Hundert. Weibliche Lehrlinge sind bei der letzten amtlichen Zählung nur 234 in ganz Deutschland gezählt worden, jetzt in den 167 Städten allein rund 3000. Soweit festgestellt werden konnte, sind in diesen Orten im Jahre 1920 2294 Gehilfen zu andern Berufen übergegangen, entweder aus Arbeitsmangel überhaupt oder aber infolge der sehr ungünstigen Lohnbedingungen.

Die Lehrlingszüchterei im Friseurgewerbe ist für die Verhältnisse dieses Berufes besonders nachteilig, da die Ausübung des Gewerbes, abgesehen von dem mehr oder weniger starken Bedürfnis des Publikums nach seinen Dienstleistungen, an die Kopfzahl der Bevölkerung gebunden ist. Als Ergebnis der Darstellung wird erneut die Forderung erhoben, die bereits von Paul Umbreit auf dem Verbandstag in Hannover 1914 aufgestellt wurde, daß ein Lehrling nur gehalten werden darf, wo ein Gehilfe ständig beschäftigt ist, ein zweiter Lehrling nur dann, wenn mindestens drei Gehilfen ständig beschäftigt werden. Es wäre wirklich an der Zeit, der wilden Lehrlingswirtschaft im Friseurgewerbe einen Riegel vorzuschieben.

Achtung, Zimmerer!

Der Arbeitsnachweis für das Baugewerbe muß strikte eingehalten werden. Umschauen auf den Bauten ist verboten. Bei Nichtbeachtung dieses kann Ausschluß aus dem Verband erfolgen.

Zentralverband der Zimmerer.

Erwerbslosenfürsorge und Streikarbeit.

Aus einigen Orten wurden Beschwerden darüber geführt, daß in Auslegung des § 8 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge Arbeitslosen, die die Annahme von Streikarbeit verweigerten, die Arbeitslosenunterstützung entzogen wurde. Der Vorstand des ADGB. hat darüber beim Reichsarbeitsminister Beschwerde geführt und nachfolgenden Bescheid erhalten:

„Nach § 8 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge sind die Gemeinden zwar verpflichtet, die Unterstützung zu versagen oder zu entziehen, wenn der Erwerbslose sich weigert, eine ihm nachgewiesene Arbeit anzunehmen. Diese Bestimmung ist indessen immer so ausgelegt worden, daß eine Verpflichtung zur Annahme von Arbeitsstellen, die durch Streik freigeworden sind, nicht besteht. Die Praxis fast aller Erwerbslosenfürsorgestellen hat von vornherein diesen Standpunkt eingenommen. Ich verkenne allerdings nicht, daß der Wortlaut des § 8 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge an sich auch die von dem Landesarbeitsamt für Westfalen und Lippe gegebene, von mir aber nicht gebilligte Auslegung zuläßt. Ich habe daher den preußischen Herrn Minister für Volkswohlfahrt von meiner Stellungnahme unterrichtet und ihm gleichzeitig anheimgestellt, eine Anweisung in dem oben dargelegten Sinne an die Vollzugsbehörden ergehen zu lassen, soweit dies erforderlich ist.

Ich bemerke noch, daß ich bei der gesetzlichen Regelung der Arbeitslosenversicherung eine ausdrückliche Bestimmung in Vorschlag zu bringen beabsichtige, nach der die Verpflichtung zur Annahme von Arbeitsstellen, die durch Ausstand oder Aussperrung frei geworden sind, ausgeschlossen wird."

Verbindlichkeitserklärung des Reichstarifs für das Bankgewerbe.

Wie der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten mitteilt, ist durch Verfügung des Reichsarbeitsministers der Reichstarifvertrag für das deutsche Bankgewerbe für allgemein verbindlich erklärt worden. Von der allgemeinen Verbindlichkeit werden erfaßt: 1. Das gesamte Kreditbankgewerbe (Aktienbanken, Kommanditgesellschaften, Privatbankgeschäfte), 2. die Kreditabteilungen der Hypothekenbanken, 3. die Kreditgenossenschaften mit mehr als 10 Angestellten. Die reinen Hypothekenbanken und die landwirtschaftlichen Genossenschaften bleiben weiter von der allgemeinen Verbindlichkeit ausgeschlossen.

In Frankfurt a. M. sind die im Transportarbeiterverband organisierten Handelsarbeiter und Schwertransportarbeiter am 2. April wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten.

KAUF HAUS BRÜHL G.m.b.H

Billige Baumwollwaren

Hemdentuch ca. 80/2 cm breit, sehr preiswerte Ware, für Leib- und Bettwäsche . Meter 14.50 12.50 10.80 — 8.75
Hemdentuch ca. 80/2 cm, eine ganz hervorragend mittelfädige Ware, für Leibwäsche, auf die wir besonders aufmerksam machen . Meter — 12.50
Nessel starker, ca. 75 cm breit, eine gute kräftige Qualität . . . . . Meter — 7.50
Roh-Nessel ca. 86 cm, für Leib- u. Bettwäsche, ein sehr billiges Angebot . . . Meter 9.75 und — 8.75
Roh-Nessel ca. 145 cm, besonders für Bettlaken u. a. für Bettbezüge zu empfehlen, sehr gleichmäßige Ware . . . . . Meter 22.50 — 19.50
Linon ca. 130 cm, ganz vorzügliche elegante Qualität, für Bettwäsche, ungewöhnlich preiswert, Meter 29.50 28.00 — 24.50
Zephir 80 cm breit, in großer Musterauswahl, vorzügliche Qualitäten . . . . . Meter 19.50 17.50 — 16.50
Bettinletts ca. 130 cm, säureecht u. federdicht, unsere altbewährte Qualität . . . . Meter 67.50 59.50 — 52.50
Bettkattun ca. 60 cm breit, besonders billige Preise für gute Qualitäten . . . . . Meter 19.50 17.50 — 14.50
Macco ca. 140 cm, ungebleicht, eine ganz besonders vorteilhafte Ware aus allerfeinstem Material, hervorragend billig Meter — 24.50
Militärköper grau, ca. 85 cm, gute Ware, für Männerjacken und -Hosen, ein billiges Angebot Meter — 14.50
Perkal prima, ca. 80/2 cm, für Blusen und Oberhemden, gute Qualität, in den schönsten Mustern, Meter 19.50 17.50 — 16.50
Linon 128 cm breit, billiges Anbot für Bettwäsche . . . . . Meter — 19.50
Dowlas ca 150 cm breit ganz hervorragende Qualität, für Bettlaken . . . . . Meter 39.50 — 34.50
Handtücher ca. 45/100 cm groß, ganz besonders billig Stück — 4.90
Bettbezüge ca. 130/200 groß, mit Knöpfen und Knopflöchern, sauber gefertigt, aus Rohnessel . . . . . 75.00 — 65.00; aus Renforcé Stück 95.00 — 75.00; aus Linon . . . Stück — 120.00; aus Stangenleinen Stück — 165.00

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210404/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Neues Theater.

Augustusplatz. (Nachdruck verboten.) Fernruf 1415.

Montag, den 4. April 1921

64 Anrechts-Vorstellung 14. Folge, braun

Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg

Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Musikalische Leitung: Alfred Szendrei.

In Szene gesetzt von Karl Schäffer.

Personen: Hermann, Landgraf von Thüringen (Hans Müller); Tannhäuser, Wolfram von Eschenbach, Walter von der Vogelweide, Biterolf, Heinrich der Schreiber, Reimar von Zweter, Ritter und Sänger (Josef Vogl, Ernst Possony, Hans Litzmann, Otto Salymann, Alfred Poigt, Emil Herveling); Elisabeth, Nichte des Landgrafen (Liana Marklund); Venus (Paula Engerti); Ein junger Hirt (Hedwig Borchers); Pagen (Carla Aldricht, Lene Eichler, Paula Schmiedecke, Meta Herrmann).

Ritter, Edelfrauen, Edelknaben, Pilger, Sirenen, Bacchantinnen.

Ort: Thüringen, Wartburg. — Zeit: Anfang des 13. Jahrhunderts.

Choreographie, angeordnet von Emma Brondona, ausgeführt von Gertrud Hofmann, Vera Bergmann, Ilse Schmidt, Tänzerinnen und Tänzern.

Pause nach dem 1. und 2. Akt.

Aenderungen vorbehalten.

Einfache Preise. Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende ungef. 10¼ Uhr.

Studenten- und Schülerkarten ungültig.

Dienstag, den 5. April: 65. Anrechts-Vorstellung (5. Folge, blau) Sizilianische Bauernehre; Der Bajazzo. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch den 6. April: 66. Anrechts-Vorstellung (6. Folge, gelb): Wenn ich König wär. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Richard-Wagner-Platz. (Nachdruck verboten.) Fernruf 1416.

Montag, den 4. April 1921

Faust

von Goethe.

In Szene gesetzt von Dr. Alwin Kronacher.

Prolog im Himmel: Der Herr (Fritz Reiff); Raphael, Gabriel, Michael, die drei Erzengel (Rudy Altschul, Hans Heise-Gött, Eugen Alberer); Mephistopheles (Ewald Schindler).

Der Tragödie erster Teil (20 Bilder): Faust (Lothar Körner); Mephistopheles (Ewald Schindler); Erdgeist (Wilh. Walter); Wagner (Alfred Schlageter); Erster, Zweiter, Dritter, Vierter, Fünfter Handwerksbursche (Werner Hartmann, Ad. Winds, Karl Colmar, Artur Niklas, Werner Steher); Erster, Zweiter Schüler (Friedr. Liebmann, Fritz Wendel); Erstes, Zweites Dienstmädchen (Josefa Morgen, Elfriede Ortlieb); Erster, Zweiter, Dritter Bürger (Karl Ekert, Wilh. Engst, Oskar Berger). Ein Wetzler (Hans Wetzler); Erstes, Zweites, Drittes Bürgermädchen (Luise Glau, Luise Sessing, Paula Mühlus); Eine Alte (Marie Schippang); Ein alter Bauer (Karl Huth); Ein Schüler (Eug. Alberer); Frosch, Siebel, Brander, Altmayer, Lustige Gesellen (Hans Wetzler, Karl Ekert, Wilhelm Engst, Ad. Winds); Die Hexe (Alfred Schlageter). Der Meerkater (Artur Niklas); Die Meerkatze (Friedr. Liebmann); Margarethe (Marg. Anton); Marie Schwerdtlein (Marie Dallsorf).

Einfache Preise. Einlaß 5 Uhr. Anfang 5½ Uhr. Ende nach 10¼ Uhr.

Dienstag, den 5. April: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut: Wahlschaffe. Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch, den 6. April: Schillerverein 6e — Zugleich Öffentliche Vorstellung. Faust. Anfang 5½ Uhr.

Krystall-Palast

April 1921.

Das grosse

Weltstadt-Programm

Anfang ½8 Uhr. Anfang ½8 Uhr.

Battenberg

Telephon 1370.

Varieté. Anfang ½8 Uhr. Das erstklassige Varieté-Programm. 9 Uhr. Gastspiel Ludwig Mertens. Der Herr ohne Wohnung

Theater. Anfang ½8 Uhr. Eine Königin ohne Krone. Romantisches Militär-Drama von S. v. Lutz. Morgen Eine Königin ohne Krone

Vorverk.: Tageskasse u. K. Hirsch, Katharinenstr. 6.

Drei Linden

Täglich abends ½8 Uhr

Der neue fabelhafte Spielplan

Gastspiel Reeves & Reeves

Die besten Stepptänzer der Welt

Moritz Heyden Der bek. rhein. Humorist	**Carlo** Ein Strassengeiger
King Luis u. Sohn Equilibrist in höchster Vollendung	**Lotte May** Gedächtnis-Rechenkünstler. u. Historikerin
Smeerlape Radnitz Hum. Schweinedressur.	**Ger-Ber-Ri** Die lust. Fussballspieler
Shorp u. Shorp Holländ. Luftexcentriker	**2 Cannaris** Komische Jongleure

De Langtry Der Kampf mit den Wellen

Vorverkauf: Tageskasse (Tel. 43543), Th. Althoff, Petersstr., Konsum-Verein, Karl-Heine-Str.

Apollo-Theater

Täglich 2 geschlossene Vorstellungen.

Nachm. 5 Uhr — In beiden Vorstellungen **Der gesamte Spielplan** — Abends 8 Uhr

Nur noch einige Tage!

Der grosse Schlager:

Der Liebling der Frauen.

Gastspiel

Cherokeehäuptling Chief Hailstorm

sowie die weiteren Attraktionen.

Ab 8. April

Das grosse Kriminal-Sensations-Drama

Dämon Blut.

Vorverkauf: Tageskasse, Telephon 11111 (geöffnet von 10 bis 2 Uhr), Th. Althoff, Petersstrasse. Wir bitten, möglichst die Nachm.-Vorst. zu benutz

Schillerschlößchen

Leipzig-Gohlis, Menckestraße.

Heute, ab 6½ Uhr: **Grosser Damen-Ball.**

Abwechselnd Damen- und Herren-Engagement.

Wo ist Papa Kleinertz?

Gansfouci Heute von 7 Uhr an Elite-Ball

Raucherdank! Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz od. teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskft. umsonst. Vers. San. Artik. Gg. Englbrecht München R 16, Kapuzinerstr. 9

Verkäufe

Von Herrschaften wenig getr., so gut wie neu, u. neue Herr.-, Dam.- u. Knd.-Garderobe aus feinst. Stoff. bergest., kauf. Sie, wie altbekannt, gut u. bill. [* nur b. Kummer, Reichsstr. 14, Tr. B

Jackettanzüge Mode 1921 Militär-, schwarze Tuch- und gestr. Hosen, all. weit u. Preis Demmeringstr. 72, II. links. [*

Bauch-Hosen [* von Militärtuch, verkauft L.-Nd., Frommannstr. 12, Lad.

D.-Mantel, dnkblau., Gr. 42, z. verk. Li., Holteistr. 26, II. M.

Da ich **Damen-Sachen** nicht mehr führe, verkaufe ich ganz **billig**

Abend-Mantel, hellblau **Regen-Mantel** **Kostüm** **Kostüm-Röcke** [* **Schuhe und Stiefel** **Walter Fritzsche** L.-Reudn., Frommannstr. 12.

3 m Anzugstoff, blau, 140 cm breit, billig zu verk. Zenner, Connew., Frohburg. St. 70, I. l.

Strohhüte * **W. Liebert** aus **Dresden** Ostermesse nur Quer-Reihe B

Hemden f. Herren f. Damen **20.—**
Hemdentuch u. Nessel m 10.—
Hemdenbarchent . . . m 9.—
Köper-Inlett . . . . m 20.—
Bettbezug u. Kissen . 125.—
Barchent-Bettuch . St. 30.—
Hand- u. Wischtuch St. 5.—
Blusen-Schürze . . St. 22.—
Kohlgartenstr. 29. I. l. *

Kleiderschrk. 280, Komm. 150, Tisch 70, Pla., Schmiedestr. 7, p.

Kleiderschrk., Sofa, 2 Ausziehtische, Gasloch., Uhr, gr. Kiste, zu verk. Ewaldstraße 31, III. r.

Kücheneinrichtung, Kleiderschrk., 4 Stühle, Chaiselongue billig Bayerische Str. 42, II. l.

Küchenschrank * groß, für Gastwirte passend, vk. Frommannstr. 12, Laden.

12 engl. Bettst. m. Stlg. Auflg. * Zschoch. Str. 57, Krahls Sattl.

4 Bettstell. m. gut. saub. Drellmatratz., à 200-250, Sofatisch, poliert, 110, Brüderstr. 10, I. l.

Franz. Bettst. m. Pat.- u. Aufl.-Matr. verk. Fregestr. 8, H. III.

Bettstelle, saub., m. Matratze 140 Mark, Waschtisch 60 Mk. Lindenau, Birkenstraße 8, p. r.

Kinderbett, sehr guterhlt., m. Matr., prsw. z. vk. Tapezmstr. Klepzig, Reudnitzer St. 19, H. III

Tafel-Klavier 1200 ℳ, Trier, Härtelstr. 4, p *

Bandon., okt., 104 t., P A., gbr. Fahrr. 350, Bahnhofstr. 27, I. r.

Nähmasch., gutnäh., vk. prsw. Meth. Frankfurter Str. 22. *

Nähmaschine, gutnähend, vk. Kappe, Nürnberger Str. 11. *

Fahrräder * neu, u. wie neu vorgerichtet. **Fahrrad-Zubehör** größte Auswahl allerbilligst **Beyer** Rauchstädter Steinweg 33

H.-Rad o. Gu. b. Burgstr. 9, IV.

Fahrrad m. neu. Gu.-Bereif. 475 Mk., zu verkauf. Gabelsbergerstr. 19, Altw.-Geschäft.

Kdwg., 2 Leinenkost., 40 u. 44, 1 P. Knopfstief. Hebelst. 19, III. r.

Kinderwagen, mod., guterh., 200 ℳ, Klappsportwagen 80 ℳ Lindenau, Birkenstraße 8, p. r.

Guterh. Klappwag. m. Verd. verk. Reudn., Bergstr. 9, I. l.

Prom.- u. Klappwagen m. Verdeck, Klappsportwagen billig Lindenau, Markt 11, l. r.

Klappsportwagen m. Verdeck, f. neu, hell, sauberes Kindergitterbett m. Matratze billig z. vk. Lind., Birkenstraße 8, p. r.

Carl Neumann

Wagenfabrik Leipzig-A.Gr. Wärthstr. 17. Tel. 12360.

Meßstand an der Auenbrücke. [*

Latten, Riegel, Säulen, Feuerholz b. Lind., Ecke Lützner u. Jordanstraße.

Gastspiel des Berliner

Circus Busch

Alberthalle (Krystall-Palast)

Täglich 7½, Mittwoch und Sonntag auch 3 Uhr.

Am Montag und Dienstag abend

Circus-Festvorstellung

aus Anl. der I. deutsch. Pelzmodesch., 4. u. 5. April

Gewöhnliche Eintrittspreise.

Benutzen Sie Vorverkauf

Warenhaus Ury und Circus-Kasse Alberthalle.

Blumensäle.

Täglich abends ½8 Uhr

Künstler-Kabarett.

Sonntags 2 Vorstellungen. * 4 Uhr u. ½8 Uhr.

Nachtfalter

Hainstrasse 18

Allabendlich 7½ Uhr

Kabarett.

Neues Operetten-Theater.

Poststraße. (Nachdruck verboten.) Fernruf 2494.

Montag, den 4. April 1921

Es zog ein Bursch hinaus.

Singspiel in 3 Akten von Karl Engel und Ludwig Habik.

Musik von Otto Böhme.

In Szene gesetzt von Ludwig Habik. Musikal. Leitung: Otto Findeisen.

Personen: Ehrenfried der XXXIX., Regent zu Kreuzberg-Lobenstein (Rudolf Ander). Hans-Oskar, sein Neffe (Ernst Badekow); Irene, Prinzessin von Hart-Hartenau (Eva Böhle); Eusebia von Fischberg-Stockfeld, Oberhofmeisterin (Emmy Navarra); Exzellenz Graf Fitz, Hofmarschall (Hermann Engelmann); Bodo von Berghof, Gutsbesitzer (Julius Karlen); Ernst von Berghof, genannt Spund, sein Sohn, Edi von Landeck, genannt Moppel, Heinrich Vogel, Walter Stein, Fritz Lehrenbach, Lieblich, genannt Franzscher, Couleurdiener, Korps Germania (Kurt Wolfram, Rudi Gfaller, Adalbert Wallis, Georg Felsegger, Edmund Warth, Josef Trautmann); Anna Müller, Beamtenwitwe (Anna Daniel); Hanne, ihre Tochter (Frieda Retty); Lore Reiner, Schauspielerin (Margarethe Röhmer); Leutbold, Kammerdiener auf Lobenstein (Karl Eichler); Professor Auerhahn (August Rodwald); Clotilde, seine Frau (Anny Eichler); Klärchen, Käthchen, beider Töchter (Sabine Herbig, Ellen Kinkenburg); Isolde Kantig, Institutsvorsteherin (Charlotte Schaedrich); Veit, Wirt im Bergwirtshaus „Zur grünen Rebe" (Karl Dietzmann); Mali, Nesi, Kellnerinnen (Margot Moor, Anni Felsegger); Bodtisch (Magdalene Arnold).

Einfache Preise. Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende ungef. 10¼ Uhr.

Dienstag, den 5. April: Der ersten Liebe goldne Zeit. Anfang 7½ Uhr

Mittwoch, den 6. April: Die Frau im Hermelin. Anfang 7½ Uhr.

Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstr. 17/19 Direktion: Fritz Giehwey Fernruf 1000

Montag, den 4. April 1921

Liselott von der Pfalz.

Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Presber und Leo Walter Stein.

In Szene gesetzt von Bernhard Wildenhain.

Personen des Vorspiels: Karl Ludwig, Kurfürst von der Pfalz (Georg August Stoch); Elisabeth Charlotte, genannt „Liselott", Prinzessin von der Pfalz, Karl Ludwig, seine Kinder (Gertrude Langfelder, Felix Schmidt); Pallatine, Prinzessin Gonzaga, Markgräfin von der Pfalz (Olga Weckow); von Salbeneck, pfälzischer Kammerherr (Willi Auerbach); Chevalier von Damartin (Herbert Weinbach); Ein französischer Edelmann (Erwin Salomon); Fabricius, Rektor der Universität Heidelberg (G. Hanisch); Ursula Kolb von Wartenberg, Erzieherin der Liselott (Annemarie Niemann), Christoph Dingeldein, Haushofmeister (Kurt Neukirchner); Peter Dingeldein, sein Sohn (M. Hofmann); Nägele, der Kellermeister (Karl Walden).

Personen des Stückes: Ludwig XIV., König von Frankreich (Otto Stockel); Monsieur, der Herzog von Orleans (Otto Werther); Madame, die Herzogin von Orleans [Liselott] (G. Langfelder); Philipp, Herzog von Chartres, beider Sohn (Hans Giehwey); Françoise-Marie, Mademoiselle de Blois, natürliche Tochter des Königs (Gertrude Giehwey); Marquise de Maintenon (M. Krüger-Michaelis); Frau von Dangeau, ihre Nichte (Edith Gärtner); Marquis von Louvois, Kriegsminister (Kurt Paulus); Der Herzog von Saint-Simon (Walthelm Berthold); Der Herzog von Lauzun (Reinhold Palaus); Marquis von Laroquette (Willi Auerbach).

Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Dienstag, den 5. April: Rodmersholm. Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch, den 6. April: Liselott von der Pfalz. Anfang 7½ Uhr.

Kleines Theater.

Telephon 12300 Direktion: Fritz Giehwey Elsterstraße 12

Montag, den 4. April 1921, abends 7 Uhr

Reigen.

Zehn Dialoge von Artur Schnitzler.

In Szene gesetzt von Oberspielleiter Robert Pirk.

Gewöhnliche Preise. Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9¼ Uhr.

Dienstag, den 5. April: Reigen. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 6. April: Gastspiel Ida Wüst: Erstaufführung! Der Teddy-Bär und seine Frauen. Anfang 7½ Uhr.

Bestellte Karten müssen bis Mittags 2 Uhr abgeholt sein, andernfalls wird darüber verfügt

Die Kasse ist geöffnet vormittags von 10—2 Uhr, an Sonn- und Festtagen von 11—2 Uhr.

Vorverkauf bei R. A. Toppius, Peterstraße 15, und August Polich

Gosenschlösschen, Eutritzsch.

Heute Montag **Feiner Ball.** Abwechselnd Herr.- u. Damenwahl. Tanzfreu

Konsum-Verein Leipzig-Plagwitz

und Umgegend. :: Eingetr. G. mit b. H.

Dresdner Str. 55 Südstr. 109 Karl-Heine-Str. 107

Zur Frühjahrsbestellung

empfehlen wir Gartengeräte aller Art zu billigsten Preisen.

Topfspaten			2.00
Spaten		22.00	14.00
Rechen in Holz u. Stahl	7.50	5.50	4.25
Dünger-Gabeln		25.00	16.75
Gras- u. Gartenscheren		30.00	15.00
Sicheln			5.25
Beile			8.75
Gießkannen verzinkt u. lackiert	35.00	17.50	15.00	12.00

Schaufeln		6.50	6.00
Hacken	18.00	12.00	5.00
Gemüse-Hacken	8.00	5.50	5.00
Hippen			27.00
Pflanzer		2.00	3.25
Baumsägen		7.00	4.50
Friedhofshacken			2.00
Vorlegeschlösser in verschiedenen Systemen, von 90 Pfg. an			

Garten-Möbel

Korbstühle 135.00, Korbtische 175.00, Faulenzer 65.00

Gartentische und Gartenstühle.

Turn-Geräte

Ringe 16.00 Ringe, Reck, Schaukel 40.00 35.00

geschlossene Schaukel 33.75

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210404/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG